

# Universitätsjournal

Die Zeitung der Technischen Universität Dresden

7. Jahrgang

1. April-Ausgabe 1996

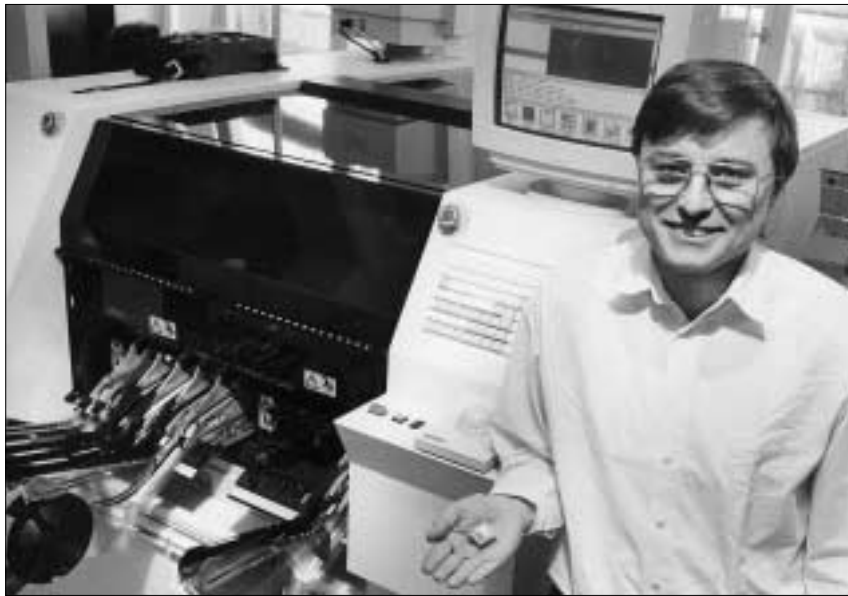
Nummer 7

## Technologietransfer direkt zum Mittelstand

Zentrum für mikrotechnische Produktion auf Messen in Leipzig und Hannover vertreten

Auf der weltgrößten Industriemesse Hannover, die am 22. April begonnen hat, knüpfen die Mitarbeiter des Zentrums für Mikrotechnische Produktion neue Kontakte. Gleich nach der Gründung am 28. März 1996 haben auch die ersten Seminare für Wirtschaftsunternehmen begonnen:

Mit dem Programm „Produktion 2000“ fördert die Bundesregierung mit 450 Millionen Mark zukunftssträchtige Technologien, damit Deutschland in lukrativen Branchen wieder den Anschluß an die Weltspitze schafft. Allein 55 Millionen Mark fließen bis 1988 in die Mikroelektronikforschung. Auch Dresden profitiert davon. „In der Elektrotechnikproduktion hängen wir derzeit zwei Jahre hinter den USA zurück“, sagt Professor Wilfried Sauer von der Fakultät Elektrotechnik an der TU Dresden. Ein Beispiel: In Amerika sind die „Ball Grid Arrays“, kleine Bauelemente auf Leiterplatten, der letzte Schrei. Während sie dort schon in großen Mengen produziert werden, haben die Deutschen noch nicht einmal das Know-how für die Herstellung. Solche und andere Versäumnisse der deutschen Mikrotechnik wollen jetzt fünf große deutsche Unternehmen ge-



Oberingenieur Dr. Heinz Wohlrabe zeigt, was die Fachleute im Zentrum für mikrotechnische Produktion „drauf“ haben. Foto: UJ / Eckold

meinsam ausgleichen. „In einem Forschungsverbund entwickeln Alcatel SEL, Daimler Benz, Doduco, Bosch und Siemens neue Technologien“, erklärte Sauer. Wöchentlich treffen sich Vertreter dieser Unternehmen, um ihre Forschung zu koordinieren. In der Elbestadt gibt es jetzt ein Zentrum für mikrotechnische Produktion (ZmP), das

die Ergebnisse des Forschungsverbundes tauf fris in Sachsens Unternehmen hineinträgt. Sauer, der diese Einrichtung leitet, zum Hauptanliegen: „Wir geben die Forschungsergebnisse der Großindustrie an die kleinen Unternehmen weiter“. Der Professor und sein fünfköpfiges Team wollen die sächsischen Mittelständler ermuntern, die

neuen Verfahren der Mikrotechnik anzuwenden. Von den vier Millionen Mark, die das ZmP vom Bundesforschungsministerium bekommt, fließt die Hälfte in hochmoderne Geräte. „Die kann sich ein kleines Unternehmen nicht leisten“, weiß Sauer. In den Räumen an der TU aber können Unternehmer ihre Produktmuster röntgen lassen, die Funktionsfähigkeit moderner Technologien überprüfen oder neu entwickelte Chips probeweise produzieren. Das Dresdner ZmP soll bald drei Geschwister haben. Ein vergleichbares Zentrum gibt es bereits an der Universität Erlangen-Nürnberg, weitere sollen bei Alcatel SEL (Stuttgart) und Siemens (Berlin) entstehen. Neben dem Technologietransfer verfolgen Sauer und seine Mitstreiter noch weitere Ziele: „Wir wollen selbst auf dem Gebiet der mikrotechnischen Produktion forschen.“ Und statt in der Industrie ein Praktikum zu absolvieren, könnten die Studenten ihre Kenntnisse an den hochmodernen Geräten des ZMP anwenden. **sc**

Was die TU Dresden darüber hinaus auf der Hannover Messe '96 den Besuchern bietet – lesen Sie bitte auf Seite 8 dieser Ausgabe.

### AUS DEM INHALT

Seite 2

TUD auf der Leipziger Messe: Bundespräsident Roman Herzog am Stand unserer Universität

Seite 3

Wirtschaftswissenschaften: Lothar Späth sprach vor Professoren und Unternehmern

Seite 9

Restrisiko: Vor zehn Jahren ereignete sich das Unglück in Tschernobyl

Seite 11

Universitätschor siegte beim 3. Internationalen Chorfestival „Orlando di Lasso“

### Antrittsvorlesung

Zum 360. Elektrotechnischen Kolloquium am 8. Mai, 16.30 Uhr im Görge-Bau 226 hält Prof. Dr. techn. Klaus Janschek, Fakultät Elektrotechnik mit dem Thema „Minisatelliten als hochautomatisierte Technologieträger“ seine Antrittsvorlesung. **ub**

## Qualität der Senatoren ist entscheidend

Gespräch mit TUD-Rektor Prof. Dr. Achim Mehlhorn zur Fortsetzung der Konzils-Sitzung am 24. April

Magnifizenz, am 24. April wird das Konzil über eine Änderung der Grundordnung entscheiden, die u.a. eine Erweiterung des Senats um acht Professoren, drei wissenschaftliche Mitarbeiter, drei Studenten und einen sonstigen Mitarbeiter vorsieht. Entspricht das Ihren Wünschen?

Zunächst sei festgestellt: Das Konzil ist das beschließende Gremium akademischer Selbstverwaltung. Seine Entscheidung hat der Rektor zu akzeptieren. Seine eigenen Wünsche spielen dabei zunächst keine Rolle.

Bei Gesprächen mit den Befürwortern der Senaterweiterung klingt immer wieder an, der Senat müsse gestärkt werden, um das Rektoratskollegium besser demokratisch kontrollieren zu können. Was halten Sie davon?

Ich bin sehr für demokratische Kontrolle. Aber die Zuständigkeiten des Senats sind in § 113 des Sächsischen Hochschulgesetzes abschließend geregelt. In den 23 formulierten Aufgaben des Senats kommt das Wort Kontrolle überhaupt nicht vor. Die Aufgaben des Senats sind in vielen Fällen komplementär zu denen des Rektoratskollegiums. Wer sich einen Senat wünscht, der zum Rektoratskollegium steht, wie das Parlament zur Regierung, der muß das SHG umschreiben, aber nicht die Grundordnung ändern.

Einer der Teilnehmer in der öffentlichen Diskussion behauptet sogar, die jetzige Zusammensetzung des Senats sei „unrechtmäßig“. Teilen Sie diese Auffassung?

Nein. Das ist ein recht starkes Wort, das bezeichnenderweise von einem Nichtjuristen kommt. Nach meiner Kenntnis kann nur ein Gericht die Unrechtmäßigkeit eines Sachverhaltes feststellen. Aber auch sonst kann ich diesen Vorwurf überhaupt nicht nachvollziehen. Die Feststellung „unrechtmäßig“ stützt sich auf die Vermutung, daß die Dekane durch ihre Amtspflicht für die gesamte Fakultät gehindert sein

könnten, die Interessen der Mitgliedergruppe der Professoren zu vertreten. Sie seien also in diesem Sinne keine Professoren. Da muß ich zurückfragen, was sind sie dann? Ich kann sie weder in der Mitgliedergruppe der akademischen Mitarbeiter, noch der sonstigen Mitarbeiter, noch der Studenten unterbringen. Sie wären nicht im Dekansamt, wenn sie nicht eine qualifizierte Mehrheit der Professoren in ihrer Fakultät gewählt hätte. Ich kann mich weder an eine Entscheidung im Senat erinnern, noch mir eine vorstellen, bei der ein Dekan, der maximal drei Jahre im Amt ist, in Zwiespalt kommen könnte zwischen den Interessen seiner Mitgliedergruppe und denen seiner Fakultät.

Und trotzdem bleibt die Senatstür für „normale“ Professoren, die nicht im Dekansamt sind, verschlossen....

Das stimmt nicht. Nahezu in jeder Senatssitzung treten Professoren als Gäste und Sachverständige auf. So wird jedes komplexe Forschungsvorhaben, wie Sonderforschungsbereiche, Graduiertenkollegs usw., zu denen der Senat Stellung nehmen muß, vom jeweiligen Sprecher des Projektes und nicht etwa vom Dekan vorgestellt. Jeder Vorsitzende einer Berufungskommission hat das Recht, dem Senat die Beweggründe, die die Kommission zur vorliegenden Liste geführt hat, selbst darzulegen. Davon wird übrigens reger Gebrauch gemacht. Die Beispiele ließen sich fortsetzen. Ich halte diese Form der Beteiligung aus Kompetenzgründen für weitaus flexibler und effizienter, als die Zuwahl von permanenten Mitgliedern, die über diese Kompetenz in der Regel ebensowenig verfügen können, wie die Dekane.

Aber könnte nicht die Vielfalt der Diskussion und der Reichtum an Gedanken einer größeren Zahl von Senatoren die Arbeit des Senats befruchten?

Das hängt für mich nicht von der Zahl, sondern von der Qualität der Senatoren ab. Wichtig ist, daß die Kommentare, Fragen oder Bedenken, die zu einem Problem geäußert werden, kenntnisreich, sachlich und konstruktiv im Sinne einer Entscheidung vorgebracht werden. Es kann nicht darum gehen, daß jemand ein solches Forum zur Selbstdarstellung benutzt. Der Senat in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung wird diesem Maßstab hervorragend gerecht. Die Beiträge sind von hoher Qualität und lassen ein Höchstmaß an Toleranz gegenüber anderen Fakultäten erkennen. Die Aussprachen, die geführt werden, sind wahrhaft demokratisch. Das macht es mir schwer, daran zu glauben, daß ein erweiterter Senat wesentlich neue Akzente setzen könnte.

Im Änderungsvorschlag, der dem Konzil vorliegt, ist auch vorgesehen, die Prorektoren künftig nur mit beratender Stimme an den Senatssitzungen teilnehmen zu lassen. Entspricht diese Regelung Ihren Vorstellungen?

Das SHG überläßt nach § 112 Abs. 2 diese Entscheidung der Grundordnung, also dem Konzil. Für die laufende Legislaturperiode würde ich allerdings eine Änderung der jetzigen Regelung entschieden ablehnen. Die Prorektoren sind zur Wahl unter der Bedingung angetreten, daß sie auch Stimmrecht im Senat erhalten. Dies mitten in einer Legislaturperiode ohne Not und ohne Anlaß zu ändern, wäre ein Affront gegen die engagierte Arbeit dieser Kollegen. Ich glaube sehr genau zu wissen, daß



Der Rektor der TU Dresden, Prof. Dr. Achim Mehlhorn. Foto: UJ / Eckold

sie das auch so sehen. Immerhin leiten die Prorektoren die Senatskommissionen. Ich fände es eigenartig, wenn alle Kommissionsmitglieder Stimmrecht hätten, außer ihren Vorsitzenden. Diese Idee hängt offenbar mit einem Senatsmodell der demokratischen Kontrolle des Rektoratskollegiums zusammen, ein Bild, das sich, wie gesagt, im SHG nicht wiederfindet.

Wenn ich Ihre Antworten resümiere, überwiegen Ihre Bedenken?

Das ist richtig. Aber ich betone nochmals: Wenn es eine absolute Mehrheit des Konzils für eine solche Änderung gäbe, dann würde jeder Rektor mit einem erweiterten Senat auskommen müssen und auch können. Natürlich sehe ich unsere Professoren möglichst wenig mit Administrativaufgaben belastet und lieber aktiv in Forschung und Lehre tätig. Denn auf diesen Feldern entscheidet sich die Leistungskraft und das Renommee unserer Universität nach außen. Die Größe des Senats interessiert außerhalb der Universität niemanden.

Was wünschen Sie sich vom Konzil?

Vor allem eine möglichst vollständige Teilnahme aller Konzilsmitglieder, damit ein beschlußfähiges Gremium eine reife Entscheidung treffen kann.

Wir danken Ihnen für das Gespräch.

### 24. April: Konzil!

Sehr geehrte Damen und Herren,

hiermit lade ich Sie zur Fortsetzung der vertagten 5. Sitzung des Konzils der TU Dresden ein.

Termin: Mittwoch, 24. April, 13 Uhr  
Ort: Heinz-Schönfeld-Saal, (Barkhausen-Bau)

#### Tagesordnung:

1. Bestätigung des Protokolls der Sitzung vom 17. Januar 1996 und Beschluß der Tagesordnung

2. Wahl der studentischen Senatoren

3. Fortsetzung des TOP 5 der Sitzung des Konzils vom 17. Januar 1996 (Änderung der Grundordnung).

Bitte beachten Sie, daß die Ausgabe der Stimmkarten und Stimmzettel bei der Anmeldung im Foyer des Hörsaalgebäudes erfolgt. Legen Sie bitte bei der Anmeldung Ihren Paß oder Personalausweis vor.

Mit freundlichen Grüßen  
Prof. Dr. Achim Mehlhorn  
Rektor der TU Dresden

Lesen Sie Wortmeldungen auf S. 6+7

## Berühmter Pharma-Preis nach Dresden

OA Dr. Thomas Gramatté erhielt Paul-Martini-Preis



Vor kurzem wurde der deutschlandweit wohl renommierteste Preis auf dem Gebiet der Klinischen Pharmakologie, der Paul-Martini-Preis, an Dr. Thomas Gramatté vom Institut für Klinische Pharmakologie der TU Dresden vergeben. UJ hakte nach.

makologen in Deutschland. Der außerordentlich hohe „Impact-Faktor“ dieses Preises beruht eben nicht nur auf seiner relativ hohen Dotierung, sondern auf der Tatsache, daß die Bewerbungen in anonymisierter Form eingereicht werden müssen und erst nach erfolgter Entscheidung der Jury wird geschaut, von wem die siegreiche Arbeit vorgelegt worden war. Üblicherweise werden jedes Jahr zwischen 10 und 20 Arbeiten eingereicht. Ich freue mich besonders, den Preis erstmalig nach Ostdeutschland geholt zu haben.

Ihnen ist der Paul-Martini-Preis 1996 für Klinische Pharmakologie verliehen worden. Wer verleiht diesen Preis und wofür kann man ihn erhalten?

Dieser Preis wird von der Paul-Martini-Stiftung für herausragende wissenschaftliche Arbeiten auf dem Gebiet der Klinischen Pharmakologie vergeben. Die Stiftung ist 1966 von der Medizinisch-Pharmazeutischen Studiengesellschaft e. V. – einem Zusammenschluß von sieben forschenden Arzneimittelherstellern – gegründet worden und ist nach dem Begründer einer naturwissenschaftlich fundierten klinisch-therapeutischen Forschung, Professor Paul Martini, benannt. Diese Stiftung hat sich der Forschungsförderung auf dem Gebiet der Klinischen Pharmakologie, also der Arzneimittelforschung am gesunden und kranken Menschen, verschrieben.

Welchen Stellenwert hat dieser Preis in der Forschungslandschaft der Klinischen Pharmakologie?

Dieser Preis ist sicher der am meisten begehrte Preis für einen Klinischen Phar-

Worum geht es in der von Ihnen eingereichten Arbeit?

Seit etwa 1988 arbeite ich über die Aufnahme von Medikamenten aus verschiedenen Bereichen des Dünndarmes in den Blutkreislauf beim Menschen. Zu diesem Zweck haben wir eine spezielle Technik mit Darmsonden entwickelt. Damit ist es möglich zu messen, wieviel Arzneistoff in welcher Zeit aus einem definierten Abschnitt des Darmes aufgenommen wird. Das Faszinierende daran ist die Möglichkeit, im Darm selbst Konzentrationsmessungen von Arzneistoffen vornehmen zu können. Diese Technik habe ich für eine Reihe von Modell-Arzneistoffen eingesetzt und bin so zu verallgemeinerungswürdigen Aussagen gekommen. Das Neue und Überraschende war, daß sich die Arzneistoffaufnahme entlang relativ kurzer Darmabschnitte dramatisch verändern kann und von wesentlich mehr Prozessen beeinflusst wird als gemeinhin vermutet wird.

Haben Ihre Ergebnisse auch einen direkten Nutzen für die Patienten?

Ja, durchaus. Zum Beispiel sind für Patienten mit operativ verkürztem Darm unter dem Gesichtspunkt der Sicherheit einer Medikamentengabe solche Untersuchungen zur Lokalisationsabhängigkeit der Arzneistoffaufnahme zu fordern. Auch die Biopharmazie braucht solche Daten, z. B. um die Wirkstoff-Freigabe aus Tabletten optimal den Verhältnissen im Darm anpassen zu können. So werden unnötig hohe Konzentrationsspitzen im zirkulierenden Blut vermieden und die Häufigkeit von Tabletteneinnahmen kann verringert werden.

Werden Sie weiterhin auf diesem wissenschaftlichen Feld aktiv bleiben?

Ja, der Preis ist nicht nur eine Bestätigung für meine bisher geleistete Arbeit, sondern er motiviert auch außerordentlich. Jetzt gehen unsere Fragen mehr in Richtung von Wechselwirkungen, also was passiert bei der Aufnahme von Arzneistoffen aus dem Darm, wenn der Patient mehr als ein Medikament gleichzeitig nimmt. **mb**

## Leipziger Messe: Bundespräsident besucht TUD-Stand



Der prominenteste Gast der TU Dresden auf Verkehr und Logistik 96 vom 13. bis 18. April war wohl Bundespräsident Roman Herzog. Gleich nach der Eröffnung der neuen Leipziger Messe eilte das deutsche Staatsoberhaupt durch das 1,3 Milliarden teure neue Gelände. Im Forschungsland Sachsen, dem Gemeinschaftsstand der sächsischen Hochschulen, informierte sich Herzog über das Forschungsspektrum der Technischen Universität Dresden. (Auf unserem Foto erläutert der Rektor der TU Dresden, Prof. Dr. Achim Mehlhorn (l.) am Beispiel des Wiener Platzes die Forschungen im Windkanal; v.l.n.r. Günther Rexrodt, Kurt Biedenkopf, Kajo Schommer und Roman Herzog) Wichtiger für neue Kooperationen und damit Drittmittel-Projekte waren die zahlreichen Fachbesucher. Gemeinsam diskutierten die Experten mit den TU-Wissenschaftlern über die insgesamt acht Ausstellungsthemen der TU im Forschungsland. Besonders viele Besucher aus kleinen und mittleren Unternehmen der Region suchten den Kontakt zur TU. Doch auch Gäste aus Groß-Unternehmen konnte das Messe-Team begrüßen. Messe-Manager Dr. André Wejwoda wertet die Verkehr und Logistik 96: „Ein guter Start für die neue Leipziger Messe. Im Ergebnis konnten unsere Wissenschaftler wichtige Kontakte knüpfen. Das Messe-Ergebnis motiviert, im nächsten Jahr wieder dabei zu sein.“ -sa

## Neue Verfahren vorgestellt

IV. Kolloquium Technische Diagnostik Mitte März 1996

Die Professur für Technische Diagnostik der Technischen Universität Dresden veranstaltete am 14. und 15. März 1996 erstmalig ein wissenschaftliches Kolloquium zu der Thematik, auf welche seit 1993 ihr Lehr- und Forschungsauftrag lautet. Sie handelt dabei in der Nachfolge des ehemaligen Lehrstuhls Instandhaltung / Technische Diagnostik der TH Zittau, der in den vergangenen Jahren – letztmals 1990 – das I. bis III. Kolloquium Technische Diagnostik in Zittau durchführte. Die wissenschaftliche Vorbereitung und Leitung erfolgte durch die Professur für Technische Diagnostik, organisatorisch hatte K.I.T. Congresses Incentives GmbH Dresden das Sagen. 142 Teilnehmer aus neun Ländern, davon knapp die Hälfte aus der Wirtschaft (Anwender, Hersteller, private Forschungseinrichtungen, Ingenieurbüros usw.), verfolgten ein fachlich anspruchsvolles und menschlich anregendes Programm.

Prof. Meltzer stellte in seinem Vortrag „Vorstellung der gastgebenden Professur für Technische Diagnostik der Technischen Universität Dresden“ die Entwicklung der TU Dresden im Rahmen der Gesamtentwicklung Dresdens dar. Anschließend erläuterte er die Institutstruktur des Institutes für Energiemaschinen und Maschinenlabor sowie die Lehr- und Forschungstätigkeiten der Professur. Im Anschluß wurden Gedanken zur Weiterentwicklung der Diagnosestrategie dargestellt. Insgesamt wurden zum Kolloquium vier Übersichtsvorträge und 34 mündliche Vorträge gehalten sowie 30 Poster gezeigt. Im Schlußwort gab Prof. Meltzer eine Einschätzung des fachlichen Ergebnisses des Kolloquiums und stellte die Veranstaltung des V. Kolloquiums Technische Diagnostik für 1999 in Aussicht.

Inhaltlich läßt sich die Konferenz wie folgt einschätzen:

Bei (multivariaten) Entscheidungs- und Erkennungssystemen ist der Methodenvorrat offensichtlich weit entwickelt



Großer Andrang herrschte zum IV. Kolloquium Technische Diagnostik: Gäste über Gäste tragen sich ein  
Foto: PTDTUD

und das kommerzielle Angebot schon ausgereift. Singuläre eigenständige Lösungen werden heute als Software-Lösungen auf der Basis neuronaler Netze bzw. Klassifikatoren angeboten. Komplexe Überwachungssysteme für große Anlagen bzw. Anlagen mit hohem Gefährdungspotential (z.B. Kernkraftwerks-Komponenten und Turbinensätze) sind bereits umfangreich in Erprobung oder Anwendung. Dabei ist die zentralisierte Ergebnisanzeige bereits selbstverständlich, die Nutzung von Expertenwissen zur Ergebnisdeutung anhand großer Meßdatensätze aber noch nicht durchgängig realisiert. Hier ist ebenso wie bei der Nutzung systemtheoretischer Diagnosemodelle zur Gewinnung quantitativer begründeter Alarmgrenzen noch Skepsis oder zumindestens Vorsicht zu verspüren: die „Endinterpretation“ durch den Überwachungstechniker mit Unterstützung eines Beratungs-

systems wird akzeptiert, die Entscheidung dem Menschen vorbehalten. Die Nutzung systemtheoretisch basierter Diagnosemodelle setzt sich – nach anfänglicher Skepsis – in letzter Zeit immer mehr durch. So wurde z.B. die Möglichkeit einer Quantifizierung und Lokalisierung des Schadens auch bei unvollständiger Beobachtung gezeigt oder die Anwendung der Singulärwertzerlegung auf schwingungsfähige Systeme als neues, sensibles Werkzeug zur Schadenserkennung und -lokalisierung. Die Einbeziehung der Maschinen- und Anlagendiagnostik bzw. -überwachung in die Betriebsorganisation wurde in vielen Vorträgen als wichtiges Ziel hervorgehoben. Dabei spielen auch Fragen der Informationsweitergabe eine Rolle.

Insgesamt kann als Ergebnis des Kolloquiums folgendes zusammengefaßt werden:

Das Kolloquium stellte unter Beweis, daß sich in der technischen Diagnostik bereits selbständige Verfahren und auf diese angepaßte Software- und Hardware-Lösungen entwickelt haben. Wissenschaftler wurden über neue Applikationsbedürfnisse seitens der Praktiker informiert. Die Praktiker bekamen einen Überblick über neue Verfahren und Hilfsmittel. Es wurden sowohl erprobte, „schlüsselfertige“ Lösungen als auch einzelne herausragende wissenschaftliche Ergebnisse, die noch der praktischen Erprobung bedürfen, vorgestellt.

Parallel zum Kolloquium fand eine Ausstellung von Hardware und Software zur Technischen Diagnostik statt, welche von bedeutenden Herstellern Deutschlands ausgerichtet wurde. Teilweise traten die Aussteller auch mit eigenen Vorträgen innerhalb des Programms auf. Unter anderem wurde auch der erste Datensammler mit integriertem Klassifikator gezeigt, der bei der Firma SINUS Meßtechnik GmbH Leipzig unter Mitwirkung der Professur für Technische Diagnostik der TUD entstand. **-inf**

Telemarkt  
1/108

Ruprecht  
2/51

LDVH  
2/55



# Wohlfahrtsstaat ist Standortnachteil Nummer Eins

Lothar Späth sprach vor TUD-Professoren und Unternehmern / Politiker räumte gründlich mit deutscher Wirtschafts- und Sozialpolitik auf

Sächsische Unternehmer und Professoren der TU horchten dem Vortrag des Gastes wie gebannt. Im Festsaal der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften räumte Lothar Späth, Vorstandsvorsitzender der Jenoptik AG Jena, gründlich mit der deutschen Wirtschafts- und Sozialpolitik auf.

„Der Wohlfahrtsstaat unterwandert den Standort Deutschland“, erklärte der schwäbische Querdenker. Das Sozialbudget von einer Billion Mark mache ein Drittel des Bruttosozialprodukts aus. Der Wohlfahrtsstaat töte Anreize zu Unternehmertum und fördere das Anspruchsdenken. „Zufriedenheit schafft er aber nicht“, unterstrich Späth. Seine logische Forderung: „Die Sozialsysteme müssen völlig umgekrempelt werden.“

Die Rentenformel stimme nicht mehr. Das könne jeder nachvollziehen - auch ohne besondere Mathema-



Lothar Späth

tikkenntnisse. „Die Formel wurde in der Dynamik der sechziger Jahre geboren.“ Damals waren die Deutschen jünger, wuchs die Wirtschaft drei bis vier Pro-

zent im Jahr und begannen 85 Prozent der jungen Leute mit 14 Jahren eine Lehre.

Auch das Krankenversicherungssystem leide an veränderten Bedingungen. Die Medizin erlaube es, daß die Menschen immer länger leben - und damit auch länger krank werden können. „Das geht in die Kosten.“

Anstatt jahrelang an den Sozialsystemen „zu filibustieren“, sollten sie völlig umgestellt werden. Der schwäbische Unternehmer und Politiker hält es für unumgänglich, die Rente langfristig durch Zugriff auf Vermögen abzusichern.

„In der sozialen Sicherung müssen die persönliche Freiheit und die Eigenverantwortung wieder hergestellt werden“, forderte der Wahlthüringer.

Auch die Wirtschaftspolitik zwischen Rügen und Bayerischem Wald rügte Späth. „Wir verkennen, daß die

Dienstleistung genauso wichtig ist wie die Produktion.“ Als Beispiel nannte er die Telekommunikation. Die Wertschöpfung beim Telefonieren sei viel größer als die bei der Telefonapparat-Produktion. „Ein Handy bekommt man heute schon geschenkt, aber die Gebührenabrechnung wird immer länger.“

Deshalb sei es zu begrüßen, daß in den neuen Ländern rund 80 Prozent der Arbeitnehmer im Dienstleistungssektor beschäftigt sind. Aber: „Die Rückstände in der Produktion werden in Ostdeutschland erst in 20 Jahren aufgeholt sein.“

Im Anschluß an den Vortrag des ehemaligen baden-württembergischen Ministerpräsidenten berichteten drei sächsische Mittelständler in ihren Statements über ihre Erfahrungen mit der Wirtschaftspolitik: Karlheinz Ellenbeck, Frachtleiter Deutschland der Deutsche Lufthansa Cargo AG, Dr. Udo

Doerr, Geschäftsführender Gesellschafter der gleichnamigen Feinkostfabrik und Helmut von Rieben, Geschäftsführer der Siemens Nixdorf Advanced Technologies GmbH. Die Zusammenkunft unter dem Motto „Wirtschaftsstandort Deutschland: Chancen und Probleme im globalen Wettbewerb“ war die fünfte Veranstaltung im Rahmen des Forums „Unternehmer und Wissenschaft“. Ziel dieser Veranstaltungsreihe, die im Halbjahresturnus von Professor Armin Töpfer, Inhaber des Lehrstuhls für marktorientierte Unternehmensführung, initiiert wird, ist ein Erfahrungsaustausch zwischen Managern und Wissenschaftlern zu aktuellen Wirtschaftsfragen. Träger der Veranstaltung ist die Wissenschaftliche Gesellschaft für Marktorientierte Unternehmensführung (WGMU). Das nächste Treffen - zu Beginn des Wintersemesters - soll sich ethischen Fragen widmen. **sk**

## Nicht mehr lange auf den Neuwagen warten

Logistiker tagten an der Wirtschaftsfakultät

Ob Autos oder Schokoladenosterhasen - die Herstellung von Produkten ist für die Deutschen kein Problem. Doch oft bekommt der Kunde die Waren nicht dann, wenn er sie nachfragt: Im Kaufhaus sind die Osterhasen ausverkauft, das neue Auto läßt viele Wochen auf sich warten. Logistik entwickelt sich zu einem bedeutenden Wettbewerbsfaktor. Auf einem Symposium zum 25jährigen Jubiläum der Schmalenbach-Gesellschaft diskutierten mehr als 100 Mitglieder des Schmalenbach-Arbeitskreises „Einkauf und Logistik“ an der Technischen Universität Dresden. Unter Leitung von Professor Ronald Bogaschewsky, Inhaber des Produktionswirtschaftslehrestuhls, beleuchteten die Experten Perspektiven für Einkauf und Logistik.

90 Prozent der Deutschen wären laut einer Umfrage der Volkswagen AG sehr zufrieden, wenn ihr Neuwagen zwei Wochen nach der Bestellung beim Händler vor der Haustür stünde. Aber die Hersteller müssen passen. „Heute wartet der Kunde sechs Wochen auf sein bestelltes Auto“, weiß Lothar Herold, Logistikexperte der Volkswagen AG. Künftig wollen sich die Wolfsburger aber kundenfreundlicher zeigen.

Mit dem Projekt „Kunde-Kunde“ wollen die Automobilhersteller die Liefertreue verbessern, die Auftragsdurchlaufzeit senken und die Lieferzeit den Wünschen der Abnehmer anpassen. „Derzeit wird von den deutschen Automobilproduzenten nur jeder zweite Liefertermin eingehalten“, übt Herold Selbstkritik. Sein Unternehmen will die Liefertreue bis zur Jahrtausendwende auf 85 Prozent erhöhen. Außerdem soll die Lieferzeit von sechs auf zwei Wochen gesenkt werden. Lösungsansätze gibt es zu Genüge. So sammeln die Autohändler derzeit die Bestellungen sieben Tage lang und geben sie dann erst - als Sammelauftrag - an den Hersteller weiter. „Warum soll es nicht möglich sein, daß die Bestellung des Kunden sofort an uns weitergeleitet wird?“, gibt Herold zu bedenken.

Künftig sollen die Neuwagen auch nicht mehr in den Markt geschoben, sondern vom Markt gezogen werden. Die Umstellung von „push“ auf „pull“ bedeutet, daß der Händler nur noch Vorführfahrzeuge auf dem Hof hat, der Neuwagen für den Kunden exakt nach seinen Wünschen gebaut wird.

Nicht nur in Auto-, sondern auch in Kaufhäusern soll sich der deutsche



Obwohl die Zeiten, in denen die Nachfrage in keiner Weise Einfluß auf die Produktion hatte, längst vorbei sind (Bild: Plastik-Bomber für fast die Ewigkeit), können auch jetzt nicht alle Kundenwünsche sofort erfüllt werden. Foto: UJ / Archiv

Verbraucher bald noch besser umworben fühlen. „Wir müssen noch viel schneller auf die Nachfrage reagieren“, betont Horst-Adolf Oertel von der Karstadt AG. Schon heute liefern die Warenverteilzentren innerhalb den Karstadt-Filialen innerhalb von 40 Stunden das gewünschte Produkt in der gewünschten Menge verkaufsfertig aus. Doch es geht noch schneller.

Mit 30 000 Lieferanten hat der Warenhauskonzern regelmäßig Geschäftskontakte. Die Zulieferer sollen

nun noch besser in die logistischen Prozesse von Karstadt eingebunden werden. „Die Gesamtoptimierung hat Vorrang vor der Einzeloptimierung.“ Ein Instrument heißt „Electronic Data Interchange“ (EDI), auf deutsch „elektronischer Datenaustausch“. Moderne Kommunikationssysteme sollen den Konzern und seine Lieferanten miteinander vernetzen, um einen schnellstmöglichen Datentransfer zu ermöglichen. „Dadurch lassen sich die Lieferzeiten senken“, erklärt Oertel.

Wichtiger Nebeneffekt: Sowohl Transport- als auch Lagerkosten können durch eine effiziente Datenbearbeitung optimiert werden.

Unterstützung hält der Karstadt-Logistiker von einem Wissenschaftler. „Die Vernetzung der Unternehmen wird zunehmen“, prognostiziert Professor Ronald Bogaschewsky, Leiter des Produktionswirtschaftslehrestuhls an der Technischen Universität Dresden. Daher sei ein effizienter Einsatz gemeinsam entwickelter Logistik- und Informationssysteme erforderlich. „Die Zusammenarbeit mit wichtigen Lieferanten wird intensiviert und zu Partnerschaften ausgebaut; mit dem Ziel, Qualität, Kosten und Flexibilität zu optimieren.“

Den Informationssystemen komme eine weitere wichtige Rolle zu. Sie werden schon in naher Zukunft Daten über das weltweite Angebot an Rohstoffen, Produkten und Logistikdienstleistungen liefern. „Die steigende Markttransparenz bringt günstigere Kalkulationen mit sich“, freut sich Bogaschewsky. Allerdings erwartet der Experte andererseits zunehmende Transportkosten. Die Einführung der Ökosteuer in Deutschland beispielsweise hätte einen großen Einfluß auf die Logistikkonzepte der Unternehmen. „Bisher effiziente Lösungen müßten dann in Frage gestellt werden“, sagt der Wissenschaftler. Global sourcing funktioniert nur solange, wie die Transportkosten nicht so hoch sind, daß Local sourcing zur wirtschaftlicheren Alternative wird. **Kosel**

## „Benchmarking“ setzt sich durch

3. WGMU-Tagung an der Technischen Universität Dresden

Wie können Unternehmen von den Besten lernen? Diese Frage stellen sich immer mehr Unternehmen, wenn sie beeindruckt auf die Leistungen der Marktführer, deren hohe Qualität, breites Serviceangebot, Schnelligkeit der Produktion oder deren Kosten schauen. Das Lernen von den Besten, oder Stealing with Pride, wie Hartmut Mehdorn, Vorstandsvorsitzender der Heidelberger Druckmaschinen AG und zugleich Vorstandsvorsitzender der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Marktorientierte Unternehmensführung e.V. an der TU Dresden (WGMU), es in seiner Einführung nannte, stand im Mittelpunkt der Tagung Benchmarking, die von der WGMU durchgeführt wurde. Einen Tag lang diskutierten hochkarätige Praktiker mit Wissenschaftlern und Studenten über dieses aktuelle Thema.

An der Tagung konnten die Mitglieder der WGMU, ausschließlich Unternehmensführer, sowie eingeladene interessierte Gäste und 12 ausgewählte Studenten mit überdurchschnittlichen Leistungen im Bereich Betriebswirtschaftslehre teilnehmen.

Benchmarking erstreckt sich auf einen systematischen Vergleich, z. B. von Durchlaufzeiten, Kostenstrukturen, Kundenzufriedenheit oder auch Mitarbeiterengagement, erläuterte Professor Armin Töpfer, Inhaber des Lehrstuhls für Marktorientierte Unternehmensführung der TU Dresden, das titelgebende Thema in seinem Einführungreferat. Er warf auch die drei Kernfragen des Benchmarking auf: 1. Wo können wir besser werden? 2. Wer ist auf welche Weise besser? und 3. Wie können wir dieses Niveau erreichen? Diese einfachen und doch zentralen Fragen haben die eingeladenen Praktiker in ihren Vorträgen auf der Basis der Erfahrungen in ihren Unternehmen beantwortet.

Dr. Gustav Humbert, Vorsitzender der Geschäftsführung der Daimler-Benz Aerospace Airbus GmbH, stellte aus der eigenen Erfahrung ein umfassendes Fertigungs-Benchmarking in der Luftfahrtindustrie im internationalen Vergleich vor. Dabei wurde deut-

lich, daß Benchmarking ein hilfreiches Instrument ist, auch ein Unternehmen wie den Flugzeugbauer DASA durch das „Gewitter zu fliegen“, das derzeit die Luftfahrtindustrie heimsucht.

Im Gegensatz zu Bernhard Schreier, Vorstand Produktion der Heidelberger Druckmaschinen AG, der aus Sicht des Klassenbesten berichtete, an dem sich die anderen orientieren, stellte Roland Adams, Partner der Droegge & Company, die Beratersicht für eine höhere Dienstleistungsqualität vor. Kunden in Deutschland werden oft abgewimmelt führte er anhand drastischer Beispiele aus, die zeigten, welche Erfolge über Benchmarking und Servicequalität erreichbar sind. Das Abkupfern bei den Klassenbesten darf aber kein einmaliger Vorgang sein, sondern muß eine ständige Orientierung und Übersetzung von Wissen in Verbesserung sein, betonte Adams.

Können deutsche Betriebe bei Forschung und Entwicklung mit der Weltklasse mithalten? Diese Frage beant-

wortete Roland Metzger, stellvertretender Geschäftsführer der IBM Unternehmensberatung, anhand wesentlicher Ergebnisse der Studie Made in Germany. Sein differenziertes Urteil: Der Fahrzeugbau ist bei Forschung und Entwicklung die Musterbranche, während der Maschinenbau enttäuschend abscheidet. Hier würde mehr Risikokapital die Innovationsfähigkeit deutlich erhöhen. Trotz des hohen Ausbildungsniveaus in Deutschland wird ein Großteil der Forschungs- und Entwicklungsvorhaben ins Ausland verlagert, weil die gesetzlichen Rahmenbedingungen die unternehmerischen Aktivitäten zu stark einengen. Interessantes Detail der Analyse: Unternehmen der Neuen Bundesländer sind oft besser in Produktion und Kosten als Unternehmen der Alten Bundesländer, aber sie sind schlechter in Forschung und Entwicklung, da sie häufig nur als verlängerte Werkbank fungieren.

Benchmarking im Personalwesen bei ABB bedeutet vor allem, die Pro-

zeßqualität zu verbessern, formulierte Claudia Gerlach, Senior Consultant bei der ABB Management Consulting GmbH.

Eintägige Round-Table-Gespräche für Mitarbeiterbetreuung sowie Gehaltsabrechnung führten dazu, daß bereits eine Vielzahl von Verbesserungspotentialen aufgedeckt werden konnte. Für die Benchmarking-Prozesse muß allerdings sehr viel mehr Zeit investiert werden, damit für alle Benchmarking-Partner die angestrebte Win-Win-Situation entstehen kann. Zu ähnlichen Ergebnissen kam auch Dr.-Ing. Kai Mertins, Direktor des Bereichs Planungstechnik beim Informationszentrum Benchmarking, der in seinem Referat über prozeßorientiertes Benchmarking ein Beispiel aus der Logistik vorstellte. Er zeigte auch, wie eine Benchmarking-Clearingstelle bei der Auswahl und Vermittlung von Benchmarking-Partnern behilflich sein kann.

Einig waren sich alle Referenten, daß Benchmarking ein wirksames Instrument ist, um im Wettbewerb mit den Klassenbesten mithalten zu können.

**Bernd Rademann**

# Obduktionen: Nun unter besseren Bedingungen

Modernisierte Prosektur im Institut für Pathologie des Universitätsklinikums

Im Institut für Pathologie des Universitätsklinikums ist ein Teil des Erdgeschosses neugestaltet worden. Der große Sektionssaal, in dem Prosektor Professor Dieter Schuh täglich die klinisch-pathologische Konferenz abhält, hat eine Sterilkabine für infektiöse Leichen erhalten. Außerdem wurden der Vorbereitungsraum, der Kindersektionssaal und der Aufbahrungsraum mit separatem Zugang renoviert. Drei Absaugschränke zur kurzfristigen Lagerung von Präparaten wurden angeschafft. Bereits im vergangenen Jahr sind die Kühlräume im Keller des Hauses modernisiert und mit neuer Lager- und Transporttechnik ausgestattet worden. Die Räume sind weiß, kalt und sauber, die Metalltüren der Kühlzellen glänzen matt.

Die Mitarbeiter des Institutes für Pathologie unterrichten Medizin- und Zahnmedizinstudenten im 3. und 4. Studienjahr in Allgemeiner und Spezieller Pathologie. Die ärztliche Hauptarbeit der Pathologen besteht in der Untersuchung von Gewebeproben und Operationspräparaten. Bei manchen Operationen entscheiden die Chirurgen erst



Im modernisierten Sektionssaal des Institutes für Pathologie v. l. n. r.: Prosektor Prof. Dr. Dieter Schuh, Institutsdirektor Prof. Dr. Martin Müller, Institutsingenieur Martin Speck und Peter Goepel, Dezernent für Technik und Gebäudeverwaltung. Foto: UJ / Eckold

anhand der von Pathologen erhobenen Schnellschnittbefunde über das weitere Vorgehen. Die Zahl der Tumorpatienten, die in das Universitätsklinikum überwiesen werden, ist gestiegen.

Bei Erkrankungen, wie z. B. Krebs, wird oft erst nach der Leicheneröffnung das Ausmaß der Schäden im Inneren des Körpers sichtbar, die zum Tod geführt

haben, erläutert Professor Schuh. Diese Obduktionen seien gleichermaßen für Studenten und die behandelnden Ärzte wichtig. Das geltende Recht erschwere jedoch das Studium am menschlichen Körper, denn der Patient selbst oder seine Angehörigen müssen das Einverständnis zur Obduktion gegeben haben.

Marion Fiedler

## Ultraschallkurse der Hals-Nasen-Ohren-Klinik

### Kopf-Hals-Region: Von der Theorie zur Praxis

An der Dresdner Universitäts-HNO-Klinik wurde mit dem interdisziplinären Grundkurs der A- und B-Scan-Sonographie des Kopf-Hals-Bereiches der erste von drei Ultraschallkursen im Jahr 1996 absolviert.

Diese Kurse werden unter der Leitung von Prof. Dr. Karl-Bernd Hüttenbrink und PD Dr. Eichhorn (HNO-Klinik Cottbus, DEGUM-Seminarleiter) gemäß den KV- und DEGUM-Richtlinien durchgeführt und sind besonders für HNO-Ärzte sowie Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgen geeignet. Sehr erfreulich war für das HNO-Organisationsteam Offergeld und Hilger die Tatsache, daß das rege Interesse an diesem Kurs sogar die Erhöhung der Teilnehmerzahl und die Bereitstellung eines zusätzlichen Tutors für die praktischen Übungen erforderte.

Bei der Eröffnung des Kurses konnten nicht nur Teilnehmer aus den alten und neuen Bundesländern begrüßt werden, sondern sogar österreichische Kollegen,

die den Weg in die sächsische Landeshauptstadt nicht gescheut hatten. Im Rahmen des interdisziplinären Grundkurses wurden den Teilnehmern theoretische Kenntnisse über physikalische Grundlagen, Geräteeinstellung, Befunddokumentation und Sonoanatomie sowie -pathologie der Kopf-Hals-Region vermittelt. Während der alternierenden praktischen Übungen konnten diese theoretischen Erkenntnisse unter der Aufsicht von Tutoren aus verschiedenen Fachrichtungen in die Praxis umgesetzt werden.

Mit Privatdozent Eichhorn (HNO-Klinik Cottbus), Oberarzt Holzweißig (Radiologische Abteilung Diakonissen-Krankenhaus Dresden), Privatdozent Nitzsche (Institut und Poliklinik für Radiologische Diagnostik, UKD), M. Zech (HNO-Universitätsklinik Heidelberg) sowie Ch. Offergeld und G. Hilger (HNO/UKD) konnten erfahrene Tutoren zur Anleitung bei den praktischen

Übungen und für die Vermittlung der theoretischen Grundlagen gewonnen werden. Die Teilnehmer äußerten sich sehr zufrieden über Inhalte und Ausrichtungsmodus des Kurses sowie über die Beteiligung der Tudoren aus verschiedenen Fachdisziplinen. Überdies hinaus haben bereits zahlreiche Kollegen ihre Teilnahme für den Aufbaukurs, welcher vom 31. Mai bis 1. Juni stattfinden wird, angekündigt. Daß die Sonographie-Kurse der Kopf-Hals-Region nicht nur für HNO-Ärzte und Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgen von Interesse sind, zeigt die zunehmende Anzahl von anderen Fachrichtungen (z. B. Innere Medizin) für die Aufbau- und Abschlußkurse 1996.

Weitere Informationen zu den Ultraschallkursen der HNO-Universitätsklinik können entweder schriftlich oder unter der Telefonnummer (0351) 4582224 abgefordert bzw. erfragt werden.

Christian Offergeld

## 3. Sozialpolitisches Forum der Techniker Krankenkasse

### Kurieren der Symptome hilft nicht weiter

Schlagzeilen wie „Krankenkassen wieder im Minus“ oder „Defizit der gesetzlichen Krankenversicherung“ lassen aufschrecken und sind Dauerthemen in den Medien. Sie lassen nicht zu unrecht an Erhöhungen der Beitragssätze denken. Es ist unbestritten, daß die sozialen Rahmenbedingungen schwieriger geworden sind und es an der Zeit ist, bisherige Tabuthemen zu diskutieren.

Zum nun schon dritten sozialpolitischen Forum hatte am 10. April die Techniker Krankenkasse Experten eingeladen, die deutliche Signale setzten. „3. Stufe der Gesundheitsreform – Management und Qualität in einer wettbewerbsorientierten Krankenversicherung“ hieß das Thema, zu dem auch Mitarbeiter der Medizinischen Fakultät der TU Dresden Stellung bezogen.

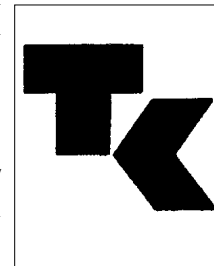
Gelingt es nicht, eine höhere Wirtschaftskraft zu erzielen, führe der Weg in die Eingrenzung des Leistungsspektrums, so der Tenor des Referatsleiters für Krankenhausfinanzierung des Staatsministeriums für Gesundheit, Soziales und Familie des Freistaates Sachsen, Dr. Wedekind, der die Grüße des Staatsministers überbrachte. Das Gesundheitswesen müsse künftig effizienter und damit bezahlbar gestaltet werden, damit Leistungsausgrenzung und eine Zweiklassenmedizin vermieden

werden. Deutliche Worte zum Krankenhausmanagement im Spannungsfeld zwischen Leistungsentwicklung und Beitragsstabilität fand Dr. Frank, Geschäftsführer der Humane-Kliniken Oberstaufen/Dresden. Es werde keinen Abstrich geben an der berechtigten Forderung, daß die Effektivitätsreserven im Krankenhaus

in allen anderen Bereichen des Gesundheitswesens konsequenter erschlossen werden müssen. Er könne sich jedoch nicht vorstellen, daß dieses System – das es allein der Leitung des Krankenhauses überläßt, welche medizinischen Leistungen gebracht werden und welche nicht – für die nächsten Jahre tragfähig sei. Eine Deckelung sei nicht geeignet, die Probleme der nächsten Jahrzehnte zu lösen. Die demographische Entwicklung sowie die Preis- und Kostenentwicklung zwingt zu anderen

Lösungen. Im Jahre 2030 werden die über 60jährigen die größte Bevölkerungsgruppe in Deutschland sein, trotz abnehmender Einwohnerzahl. Über 60jährige verursachen das Dreifache an Kosten als die unter 60jährigen. Es kommt zu einer erschreckenden Kostenentwicklung und diese Schere wird allein durch Sparmaßnahmen nicht zu schließen sein. Hierzu müsse die Diskussion in politischen Gremien zu einer besseren Lösung führen. Das Problem komme in seiner Größenordnung erst auf uns zu, jedoch der Verantwortung für diesen Prozeß müsse man sich rechtzeitig stellen. Im Disput um praxisrelevante Lösungen wurde u. a. für Sachsen vorgeschlagen, die ambulanten Niederlassungen freiwillig zur interdisziplinären Zusammenarbeit zu bewegen. Indem dieser Praxisverbund eigene Budgets erhält, gewinnt er auch über ein Management die Möglichkeit, die eigenen Leistungen und die Patienten-Verordnungen zu steuern. Damit erlange die Selbstverwaltung im Gesundheitswesen tatsächlich Geltung. Die Erfahrungen des Ärztehauses Dresden-Mickten hierzu, stellte deren Geschäftsführer Dr. Frank Tietze vor.

Simone Hartmann, Niederlassungsleiterin in Dresden, forderte zu prüfen, ob jeder stationäre Eingriff auch



tatsächlich notwendig sei. Auch sei ein übersteigertes Anspruchsdenken für die Solidargemeinschaft eine Belastung. Ideen gäbe es viele die Krankenversorgung effizienter zu gestalten, jedoch fehle es an gesetzlichen Grundlagen. Sie sieht in einer freiheitlichen Vertragslösung die vielleicht letzte Chance, das Gesundheitswesen zu retten. Aus der Sicht des Sächsischen Landessozialgerichts bewertete Dr. Günther Schneider Qualitätssicherung und Management. Er plädierte dafür, Qualitätssicherung sich nicht aus der Hand nehmen zu lassen. Bei der derzeitigen Welle von Haftungsprozessen gehe es durchweg um die Frage der Einhaltung der gebotenen medizinischen Standards. Diese würden nicht von den Gerichten vorgegeben, sondern von der Medizin selbst.

Ursula Berthold

## 25. April: Workshop über „Multimedia in Dresden“

Multimedia-Experten von der TU Dresden und von Unternehmen der Elbestadt stellen in einem Workshop des Lehrstuhls für Informationsmanagement ihre Projekte vor. Die Veranstaltung „Multimedia in Dresden“ findet am Donnerstag, 25. April, von 14.30Uhr bis 18Uhr im Hörsaal S 386 des Hülse-Baus (Südflügel Schumann-Bau) statt. Neben dem Lehrstuhlinhaber Professor Eric Schoop referieren Vertreter der Wirtschaftsför-

derung Sachsen, des Landesfremdenverkehrsverbandes sowie der Lehrstühle Informationsmanagement und Marketing. Die Experten erläutern beispielsweise den Einsatz elektronischer Medien im

Tourismus und im Distanzhandel. Zu der öffentlichen Veranstaltung sind vor allem Studenten der Fakultäten Wirtschaftswissenschaften bzw. Verkehrswissenschaften sowie Medizin eingeladen.

ack

## Optiker Kuhn

2/55

## Hindelang

1/85

DKV

2/50

## Aufgemerkt, es geht um's Geld

Am 11. Januar 1995 hat das Bundesverfassungsgericht entschieden, daß die Sozialversicherungsbeitragspflicht für Urlaubs- und Weihnachtsgeld (Einmalzahlungen) verfassungswidrig ist. Bis zum 31. Dezember 1996 besteht nun die Frist, die das Bundesverfassungsgericht dem Gesetzgeber eingeräumt hat, bis zu welcher eine verfassungskonforme Regelung des Abzuges von Sozialversicherungsbeiträgen bei Einmalzahlungen getroffen sein muß. Zu den Sozialversicherungsbeiträgen gehören die Krankenversicherung, die Renten- und die Arbeitslosenversicherung. Es ist anzunehmen, daß der Gesetzgeber bis Ende dieses Jahres ein entsprechendes Gesetz vorlegen wird. Ab 1. Januar 1997 wäre dann die Gesetzlichkeit wieder hergestellt.

Zwischen dem Spruch des Bundesverfassungsgerichtes im Januar 1995 und der gestellten Frist bis Ende Dezember 1996 liegen dann fast zwei Jahre. Niemand kann im Moment sagen, wie zwei Jahre zusätzlicher Zahlung von Sozialversicherungsbeiträgen betrachtet werden. Die Abführung von Rentenversicherungsbeiträgen besteht nach Auffassung des Bundesver-

sungsgerichts zu recht, weil das der Rentenkasse zugute kommt und Vorteile dem Einzelnen bringt. Dasselbe gilt analog für die Arbeitslosenversicherung. Mit den gezahlten Krankenversicherungsbeiträgen verhält es sich etwas anders. Mögliche Chancen für eine Rückzahlung haben nur diejenigen, die 1995 unterhalb der monatlichen Beitragsbemessungsgrenze von 4 800 DM

### Mitteilung des Personalrats der Medizinischen Fakultät

lagen. Für die MitarbeiterInnen, bei denen dies zutrifft, könnte ein Widerspruch bei ihrer Krankenkasse

sinnvoll sein. Die Vertreter der Krankenkassen kennen das Problem, werden aber zur Zeit nicht viel tun können. Nach Aussagen der BARMER-Ersatzkasse nimmt sie Widersprüche entgegen, schickt sie aber dann den Betroffenen, versehen mit einem Eingangsstempel zurück. Andere Krankenkassen nehmen die Widersprüche auf und behalten sie. Es kommt auch auf uns an, wie viele der in Frage kommenden MitarbeiterInnen reagieren oder nicht. Die Krankenkassen sind zum Handeln verpflichtet. Auf jeden Fall wird es einen sehr langen Verwaltungsweg geben, sofern wie Erfolg haben sollten. Geduld wird also allemal gebraucht.

Bernd Pallas

# „Glotze“ aus, und nichts wie raus

Dresdner Sportpädagogen mischten beim Kongreß „Bewegte Kindheit“ mit



In einer bewegungsfeindlichen Umwelt benötigen die Heranwachsenden zusätzliche Impulse, um sich dazu bewegen zu lassen, sich zu bewegen. Foto: Archiv MB

Unter Federführung der Bundesarbeitsgemeinschaft zur Förderung haltungs- und bewegungsauffälliger Kinder und Jugendlicher e. V. sowie der Universität Osnabrück unter Mithilfe zahlreicher Verantwortungsträger in Osnabrück fand Ende Februar bis Anfang März ein bundesweiter Kongreß zur Thematik „Bewegte Kindheit“ statt. Die Anmeldung von über 1700 Interessenten aus unterschiedlichen Bereichen wie KindergärtnerInnen, GrundschullehrerInnen, Vertreter von Förderschulen und Vereinen, Sportwissenschaftler, Mediziner und viele andere mehr spricht dafür, daß die Organisatoren mit der Themenwahl einen Volltreffer landeten.

Durch ein stimmungsvolles Programm der Grundschule Bissendorf wurde in der Eröffnungsveranstaltung das Thema des Kongresses so richtig augenscheinlich. Der anschließende Festvortrag der bekannten Kinderbuchautorin Christine Nöstlinger sowie das Hauptreferat von Prof. Dr. Renate Zimmer wiesen auf die Notwendigkeit hin, daß dieser Thematik im Alltag der Kinder durch Eltern, Erzieher und Lehrer mehr Beachtung und Aufmerksamkeit gewidmet werden muß. Aus den unterschiedlichsten Begründungszusammenhängen heraus wurde in den Referaten im Plenum auf die Gefahren eines sich gegenwärtig immer stärker differenzierenden Verhältnisses der Kinder zur Bewegung verwiesen. Die angebotenen Lösungsansätze mögen mehr oder weniger stark differieren – im Kern aber war man sich u. E. einig: In einer bewegungsfeindlichen Umwelt benötigen die Heranwachsenden zusätzliche Impulse, um sich dazu bewegen zu lassen, sich zu bewegen. In den 81 Arbeitskrei-

sen und fünf Foren wurden solche Bemühungen aus den unterschiedlichen Sichtweisen der Psychomotorik, Motopädagogik, musisch-ästhetischer Erziehung, Sportfördermaßnahmen, Sportmedizin, einer „Bewegten Schule“ und weitere Ansätze vorgestellt. In ihrer jeweiligen Spezifik wurden den Teilnehmern wertvolle Anregungen hinsichtlich konzeptioneller Überlegungen und vor allem praktische Umsetzungsmöglichkeiten für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen vermittelt. Die überwiegende Mehrzahl der Veranstaltungen wurde in einer Art und Weise gestaltet, daß sie das Attribut „bewegt“ tatsächlich mit Leben erfüllen. Diese Unmittelbarkeit der Bewegungserfahrungen trug sicher ebenso zum Gelingen des Kongresses bei, wie die Vielzahl von Ausstellern, die ihn begleiteten. Dem aufmerksamen Beobachter wird allerdings auch nicht entgangen sein, daß sich das Problem der „bewegten Kindheit“ wohl auf die westlichen Bundesländer zu beschränken scheint. Zumindest ließe sich das aus der relativ geringen Teilnehmerzahl aus den neuen Bundesländern schließen. Verstärkt wird der Eindruck noch durch die Tatsache, daß sich lediglich die Dresdner Sportpädagogen aktiv in die Diskussion einbrachten. Innerhalb eines internationalen Forums zur Thematik „Bewegte Schule“, mit Vertretern aus Österreich, der Schweiz und Deutschland stellte Prof. Dr. Christina Müller das Dresdner Konzept einer „Bewegten Grundschule“ vor, das in Zusammenarbeit mit der Universität Landau umgesetzt werden soll.

Grundsätzlich betonte sie dabei, daß damit nicht der Sportunterricht ersetzt werden soll, sondern daß von diesem Konzept fachübergreifende Impulse

ausgehen. Die Zielstellung besteht in einer auf die Ganzheit des Kindes gerichteten Bewegungserziehung, die in einem interdisziplinär-integrativen Ansatz zu realisieren ist. Der innovative Mehrwert gegenüber anderen Konzepten liegt in der Zusammenführung vorliegender Teilelemente und Ergänzung durch eigene innovative Elemente in einem ganzheitlichen Konzept, in der systematischen Evaluation im Sinne einer längsschnittlichen Erforschung der Entwicklung aller Beteiligten, also der Schüler, aber auch der Lehrer und Eltern. Umfassendere Informationen zu diesem Konzept findet der interessierte Leser in der Wissenschaftlichen Zeitschrift der TU Dresden (3/96).

Innerhalb eines eigenen Arbeitskreises wurden diese konzeptionellen Überlegungen dann mit konkreten Vorschlägen zur inhaltlich-methodischen Ausgestaltung untersetzt, und es wurde exemplarisch verdeutlicht, wie eine „Bewegte Schule“ im Inneren aussehen kann. In vielen kleinen Gesprächen am Rand, insbesondere mit KollegInnen aus den neuen Bundesländern, zeigte sich, daß auch diesseits der Elbe bereits Vorstellungen für ein bewegungsorientierteres Schulleben entwickelt wurden. Sicher lieferte der Kongreß hier neue Impulse für eine künftige Kooperation. Unseres Erachtens sollte gerade in der Bündelung der schillernden Vielfalt an Möglichkeiten „Kindheit zu bewegen“, ein Schwerpunkt der Zusammenarbeit liegen.

Dank der hervorragenden Organisation unter Leitung von Prof. Dr. Renate Zimmer war der Kongreß „Bewegte Kindheit“ für die Teilnehmer sicher ein großes Erlebnis; bleibt die Hoffnung, daß er etwas bewegt!

Ralph Petzold, Martina Valkmer

## Wissenschaftliches Traineezentrum der AWW eröffnet

In Anwesenheit des Bürgermeisters für Wirtschaftsförderung der Landeshauptstadt Dresden, Rolf Wolgast, und des Prorektors für Universitätsplanung und Geschäftsführers der Akademie für Weiterbildung und Wissenstransfer an der TU Dresden e. V. (AWW), Prof. Dr. Peter Offermann, eröffnete der Rektor der TU Dresden feierlich das Wissenschaftliche TraineeZentrum in der AWW.

Diese neue Modell-Bildungseinrichtung der AWW, die ihren Sitz im TechnologieZentrum auf der Gostritzer Straße hat, nutzen zur Zeit 20 Hochschulabsolventinnen und Hochschulabsolventen aus den verschiedensten

Studienrichtungen, um in einem insgesamt 18 Monate dauernden Traineeprogramm, das aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und des Freistaates Sachsen gefördert wird, fachpraktische und fachtheoretische Zusatzqualifikationen zu erwerben. Die Teilnehmer arbeiten an drei Forschungsprojekten, die in enger Kooperation mit der Stadt Dresden durchgeführt und von Fachwissenschaftlern der TU geleitet und mentoriell betreut werden.

Der Rektor unterstrich in seiner Eröffnungsrede die wesentliche Bedeutung, die der Umsetzung des im Studium erlernten fachtheoretischen Wissen in berufspraktische Anwendungsfelder

zukommt. Prorektor Offermann dankte in diesem Zusammenhang auch den verschiedenen Projektpartnern der Stadt Dresden für ihre engagierte Unterstützung und Zusammenarbeit. Der Dezernent für Wirtschaftsförderung, Wolgast, betonte in seinen Grußworten noch einmal die Möglichkeit der engen Kooperation zwischen den Projekten und den thematisch dafür zuständigen Institutionen der Stadt. Gemeinsam mit dem Studienleiter, Dr. Cremers, vom Institut für Soziologie, erläuterten die Projektsprecher den Gästen den aktuellen Stand ihrer bisher im TraineeZentrum geleisteten Arbeit.

Ehrhardt Cremers

## mercure

2/56

Freundeskreis der Carl-Gustav-Carus-Fakultät

## Neuer Vorsitzender gewählt

Die Jahresmitgliederversammlung des Freundeskreises der Carl-Gustav-Carus-Fakultät e. V. fand am 16. März statt. Sechs Jahre nach seiner Gründung durch Prof. em. Dr. rer. nat. Hans-Dieter Fischer (Institut für Pharmakologie und Toxikologie) und Dr. rer. nat. Götz Körner (Essen) hat sich der Verein zu einer effektiven Fördervereinigung entwickelt. Großzügige Sponsoren spenden zweckgebunden beachtliche Beträge zum Nutzen der Fakultät. Da anfänglich die Förderung der studentischen Ausbildung Hauptziel war und seinen Ausdruck in der alljährlichen Vergabe von Förderpreisen und Bücherspenden fand, genügte die bisher gültige Satzung den erhöhten Anforderungen nicht mehr. Daher wurde eine den neuen Bedingungen angepaßte Satzungsänderung beschlossen. Auch fand auf dieser Mitgliederversammlung die alle drei Jahre anstehende Vorstandswahl statt. Nachdem in der ersten Wahlperiode Professor Hans-Dieter Fischer und in der zweiten Professor Klaus Andreas, beide aus dem Institut für Pharmakologie und Toxikologie, nacheinander Vorsitzende des Vereins waren, erklärte sich in diesem Jahr Prof. Dr. med. Peter Wunderlich, Mitglied des Vereins seit seiner Gründung, bereit, die Leitung zu übernehmen und wurde zum Vorsitzenden gewählt. Die Versammlung beschloß die Ehrenmitgliedschaft von Prof. Hans-Dieter Fischer und Dr. Götz Körner. Nach vollzogener Wahl aller Funktionen verteilen sich diese in der nächsten Wahlperiode wie hier angegeben:

### Geschäftsführender Vorstand

Vorsitzender: Prof. Dr. med. Peter Wunderlich, Klinik und Poliklinik für Kinderheilkunde, Telefon (0351) 4582458, Fax (0351) 4582458

Stellvertretender Vorsitzender: Prof. Dr. med. Klaus Andreas, Institut für Pharmakologie und Toxikologie, Tele-



Der neue Vorsitzende: Prof. Dr. med. Peter Wunderlich

fon (0351) 8832840, Fax (0351) 8832842

Schatzmeister: Assessor jur. Renate Fohrmann, Stadtparkasse Dresden, Telefon (0351) 4466580, Fax (0351) 4465119.

Kooptierte Mitglieder des geschäftsführenden Vorstandes: Spectabilis Prof. Dr. med. Thomas Herrmann, Dekan der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus, Prof. Dr. med. Manfred Wirth, Ärztlicher Direktor

### Erweiterter Vorstand:

Dr. rer. nat. Erika Bergsträßer, Hans Carus, Prof. Hans-Dieter Fischer, Dr. Götz Körner, Niels Körner

Stipendien- und Bewilligungsausschuß: Brigitte Fischer, Assessor jur. Renate Fohrmann, Pharmazierat Werner Griefmann, Doz. Dr. med. Bernd Terhaag

Kooptierte Mitglieder des Stipendien- und Bewilligungsausschusses:

Prof. Dr. med. Gottfried Wozel, Studiendekan für Medizin, Prof. Dr. med. Winfried Harzer, Studiendekan für Zahnmedizin

### Rechnungsprüfer:

Dr. Erika Bergsträßer, Dr. Heino Martin

Prof. Dr. med. Klaus Andreas

## Umzug des Instituts für Geographie

Das Institut für Geographie ist von der Zeunerstraße in den Hülse-Bau umgezogen. Es haben ihren Sitz im 2. Obergeschoß, Ostflügel: Institutsleitung, die Lehrstühle Allgemeine Physische Geographie, Physische Geographie/Regionale Geographien Mitteleuropas und Landschaftslehre. Das 3. Obergeschoß, Ostflügel beherbergt die Lehrstühle Raumordnung, Wirtschafts- und Sozialgeographie Ost- und Südosteuropa sowie Didaktik und im 1. Obergeschoß, Südflügel ist der Lehrstuhl Allgemeine Wirtschafts- und Sozialgeographie untergebracht.

## Alttolck Hof

2/78



## Bildungspolitik = Rentenpolitik: ein abwegiger Gedanke?

Was Rentenpolitiker tun müßten: Bildung finanzieren



In der vergangenen Woche machte ein Kanzlerwort die Runde: „Die Renten sind sicher – für die jetzige Rentnergeneration.“ Weniger der erste Halbsatz erregte die Gemüter

er bzw. seine Generation dafür, daß die Renten auch morgen sicher sind?

Gibt er den Jungen von heute die Chance, sich auszubilden und bestmöglich zu qualifizieren, so daß sie morgen genügend verdienen und die dann benötigten Renten ohne Murren und Sozialneid von ihrem Verdienst abzweigen?

Was der Rentenpolitiker heute tun müßte, ist eigentlich sonnenklar: Bildung und Ausbildung finanzieren; koste es, was es wolle! Denn je qualifizierter die Ausbildung heute, um so höher das Einkommen morgen. Je höher aber das Einkommen, um so größer die Bereitschaft, davon abzuzweigen. Anders ausgedrückt: Wer heute Bildung verknappt, indem er sie teurer/kostbarer macht - sei es durch BAföG-Verzinsung, Studiengebühren oder Streichungen im Bildungsbereich, der verknappt die Renten von morgen. Oder?

Hannes Lehmann,  
Dezernent Akademische  
Angelegenheiten

als der einschränkende Nachsatz „für die jetzige Rentnergeneration“. Wurde da etwa angedeutet, daß die Renten von morgen – wann immer dieser Morgen beginnen mag – nicht mehr sicher sind?

Ist der vielbeschworene Generationenvertrag, also das Prinzip, nach dem die heute aktiv im Erwerbsleben stehende Generation nicht für ihre eigene Altersversorgung arbeitet und Beiträge leistet, sondern die heute fälligen Renten finanziert, verbunden mit der Hoffnung, daß dann auch morgen die nachwachsende Generation dasselbe tun werde, wenn man selbst das Rentenalter erreicht hat. Wer solche Fragen provoziert, muß sich fragen lassen: Was tut

## Etwa 500 Experten werden erwartet

Zur 80. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Pathologie vom 28. Mai bis 1. Juni in Dresden werden etwa 500 Experten aus der Bundesrepublik, der Schweiz und Österreich an der TU Dresden erwartet.

Den Vorsitz hat Prof. Dr. med. Hans Konrad Müller Hermelink (Universität Würzburg).

Das Institut für Pathologie unter der Leitung von Prof. Dr. med. Martin Müller ist Gastgeber. **pi**

## Was ist und was leistet Konsilpsychiatrie?

Chefarzt Dr. med. Friedemann Ficker und Dr. med. Bettina Weigelt aus der Fachklinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Neurologie vom St.-Marien-Krankenhaus Dresden beantworten diese Frage zur nächsten Veranstaltung der Dresdner Ärztlichen Fortbildung am 8. Mai, 19.15 Uhr im Hörsaal der Kliniken für Chirurgie im Universitätsklinikum.

PD Dr. Johannes Schorch, Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie des

Universitätsklinikums, referiert zu „Chancen und Grenzen der Strahlentherapie von Metastasen bösartiger Tumoren“ und Dr. med. Helmut Nitzsche, Urologische Klinik des Städtischen Klinikums Dresden-Friedrichstadt spricht zur mobilen ESWL „Realisierung und Resultate in der Sicht einer Städtischen Urologischen Klinik – Ein kritischer Zweijahresreport“. Die Veranstaltung ist für Ärzte im Praktikum geeignet. **pi**

## Fortsetzung der 5. Tagung des Konzils / Diskussion

Professor Otto Bach, Fakultät Medizin, zum Vorschlag, die Grundordnung zu ändern

# Senat ist jetzt schon sehr groß ...



Die Uni am Laufen halten – dies ist ein Gedanke, der wohl bei allen im Mittelpunkt steht, die für oder gegen eine Senatserweiterung diskutierten. Foto: UJ / Archiv



**Prof. Dr. Otto Bach, Medizinische Fakultät:** In unserem Universitätsjournal (6/96) wurden Beiträge zu einem Veränderungsvorschlag der Grundordnung gebracht,

die auf der einen Seite eine Erweiterung des Senats bedeuten sollen, wobei insbesondere das Problem aufgegriffen wurde, daß die Gruppe der Hochschulprofessoren nur durch Amtsträger (vorwiegend die Dekane der Fakultäten) vertreten sei, und daß deshalb möglicherweise Interessenkonflikte zwischen den durch das Amt bestimmten Intentionen und den Intentionen, die sich aus der Zugehörigkeit zur Gruppe der Professoren ergeben, kommen könnte. Die Interessen der Hochschulprofessoren seien mithin nicht ausreichend gewahrt.

Die Argumente, welche für eine Erweiterung des Senats durch eine bestimmte Anzahl von Professoren (mit der Konsequenz der Erhöhung auch der Sitze der anderen Gruppen des Konzils) sprechen könnten – auch auf dem Hintergrund der Auslegung des Hochschulgesetzes – sind ausführlich von Prof. Dr. Koltzsch dargelegt worden.

Ich wende mich eher gegen die Senatserweiterung, weil ich glaube, daß

die Wahl eines Professors zum Dekan seiner Fakultät zugleich eine Entscheidung beinhaltet, daß er die Interessen der Professoren im Senat vertrete. Aus der Erfahrung meiner Tätigkeit im Senat der letzten Wahlperiode sind mir Fälle erkennbaren Interessenkonflikts (Amt versus Gruppeninteresse) nicht erinnerlich. – Man verkenne nicht, daß wesentlich fakultätsrelevanter und damit auch auf die Gruppe der Professoren bezogene Entscheidungen in den Fakultätsräten ablaufen und dort entschieden werden müssen. Aus den im § 112 SHG festgelegten Aufgaben des Senats sind m. E. berufsständischen Interessen zuwiderlaufende Konfliktbereiche nicht ablesbar. Die Arbeit im Senat und damit seine funktionelle Beweglichkeit wird – entgegen der Meinung von Herrn Prof. Koltzsch – aus meiner Sicht auch vom Umfang des Gremiums mitbestimmt, letzteres ist schon jetzt so groß, daß sich daraus durchaus größere, zumindest zeitliche Aufwände ergeben. Wichtig ist sicher die Feststellung, daß die Flexibilität der Körperschaft von den Sitzungsvorbereitungen mehr abhängt als vom personellen Umfang. Wenn überhaupt eine Schwierigkeit der Repräsentanz im Senat für mich erkennbar war, so lag sie mehr darin, daß bezogen auf die Professorenstimmen große Fakultäten gegenüber sehr kleinen unterrepräsentiert erscheinen. Dieses Problem wäre m. E.

lösbar, wenn man einer begrenzten Erweiterung das Wort spräche. Demnach könnten dem Senat künftig soviel Professoren mehr angehören, als gewählte Prorektoren amtierem. Letztere hätte dann kein Wahlrecht (Stimmrecht), was nach § 112 SHG möglich wäre.

Für eine solche Variante spräche die Tatsache, daß aus vielen guten Gründen die Prorektoren nicht selten in mehreren Amtsperioden bestätigt werden und damit immerhin sechs Jahre im Amte wären. Im gegenwärtigen Rektoratskollegium ist diese Situation gegeben.

Bei einer so langen Amtszeit ist nun allerdings auch aus meiner Sicht eine Kollision zwischen den Aufgabenerfordernissen und der Notwendigkeit vom universitären Standpunkt her Entscheidungen vorzubereiten und auch durchzusetzen und den Gruppeninteressen der Professoren zumindest entfernt denkbar. Es wäre unter Abwägung derartiger Aspekte in Betracht zu ziehen, daß die Prorektoren nicht wahl (stimm)berechtigt sind und dafür von den drei personell umfangreichsten Fakultäten über deren Fakultätsräte je ein Professor gewählt wird als weiteres Mitglied des Senats. Ein ähnlicher Vorschlag wurde schon einmal auf der Sitzung des Konzils am 18. Mai 1994 gemacht, allerdings ohne Bezug zur Größe der Fakultäten. Er wurde damals von Konzil abgelehnt.

## Kolloquium

Innerhalb seines Habilitationsverfahrens mit dem Thema "Nichtinvasive echokardiografische Diagnostik und Therapiekontrolle der pulmonalen Hypertension und linksventrikulärer Funktionsstörungen bei Kindern mit chronischen Lungenerkrankungen oder Obstruktion der oberen Atemwege" findet am Donnerstag, 2. Mai, 13.30 Uhr, im Dekanatsgebäude, Großer Hörsaal, das wissenschaftliche Kolloquium von OA Dr. Ekkehart Paditz, Klinik und Poliklinik für Kinderheilkunde statt. Er spricht über "Atemstörungen im Schlaf bei Kindern und Jugendlichen – eine interdisziplinäre Herausforderung".

## Ehrenvolle Berufung

Prof. Dr. med. Gerhard Richter, komm. Direktor der Klinik und Poliklinik für Hautkrankheiten, ist in das Editorial Advisory Board der Zeitschrift „Contact Dermatitis“ berufen worden.

## Arbeitsamt: Gedränge um TU-Stand



Gehofft hatten sie es ja – aber daß so viele kommen würden, war nicht zu ahnen, meinte Dr. Uta Heinze, Leiterin der Zentralen TU-Studienberatung. In der Tat war es erstaunlich, daß ausgerechnet am letzten Osterferientag Hunderte GymnasiastInnen das Berufsberatungszentrum im Dresdner Arbeitsamt stürmten. Dort stellten die sächsischen Hochschulen ihre Studienmöglichkeiten vor. Infomaterial über die TUD sei weggegangen wie „warme Semmeln“, bestätigte auch Studienberaterin Katarina Schwarz (2.v.r). Foto: UJ / Eckold

am blauen wunder  
2/165

Fortsetzung der 5. Tagung des Konzils / Diskussion

# Juristische Aspekte nicht vernachlässigen

## Senatszusammensetzung rechtlich beleuchtet

**Prof. Dr. Hans-Ulrich Paeffgen, Juristische Fakultät:** Ich bin aufgefordert worden, noch einmal die Gründe der Universitätsöffentlichkeit vorzustellen, die die Konzilskommission bewegen haben, für eine Änderung der Senatszusammensetzung einen Vorschlag zu machen.

Vorab ist zu erwähnen, daß ich als Mitglied dieser Kommission an dem Zustandekommen des Entwurfes intensiv mitgearbeitet habe. Gleichwohl hätte ich es sachgerechter gefunden, wenn Herr Kollege Rehberg zu dieser Stellungnahme aufgefordert worden wäre. Denn er hat als Leiter dieser Kommission mit außerordentlichem Einsatz zur Abfassung dieses Entwurfes beigetragen und wäre damit auch der berufenste Vertreter, dessen Motive in der Öffentlichkeit weiter zu erläutern. Daß ich jetzt trotzdem zu dem Vorschlag informiere, rechtfertigt sich nur daraus, daß die juristischen Aspekte besonders betont werden sollen. Diese Problematik hat nämlich in den bisherigen Diskussionen im Konzil eine unangemessen nachgeordnete Rolle gespielt.

In der Sache vorzuschicken ist, daß nach der ständigen Rechtsprechung der Verfassungsgerichte und dem Hochschulrahmengesetz wie auch den Hochschulgesetzen der Länder die staatliche Universität als Gruppenuniversität verfaßt sein muß, d.h. daß die an der Universität Tätigen in der Verwaltung ihrer Angelegenheiten über ständisch verfaßte Gremien mitwirken können müssen. In diesen Gremien muß nach dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts zum niedersächsischen Vorschaltgesetz (BVerfGE 35, 79 [131 ff.]) die Gruppe der Hochschullehrerinnen und -lehrer in allen die Universität als Ganzes betreffenden Fragen die Mehrheit der Stimmen haben, und zwar in einer je nach Nähe zur Forschung gestuften Intensität. Aus der Grundannahme einer Gruppenuniversität folgt also kurzgesprochen zweierlei: Jede Gruppe muß in einer ständisch verfaßten Universität ihre Vertreter in diese Gremien wählen können. Und: Die nach den Gesetzen hervor gehobene Stellung der Professoren muß sich in den Vertretungsorganen selbstverständlich widerspiegeln.

Im Senat, einem der wichtigsten Gremien der Universität, in dem über viele Grundsatzfragen diskutiert und entschieden wird, sitzen für alle Gruppen Wahlsenatoren - außer für die Gruppe der Hochschullehrer. Nun werden allerdings auch die Dekane gewählt, und zwar, angesichts der Gesetzeslage im Sächsischen Hochschulgesetz (SHG), gemäß § 103 Abs. 1 aus der Gruppe der Hochschullehrerinnen und -lehrer. Diese sind auch gemäß § 112 Abs. 1 Satz 1 littera b SHG damit geborene Mitglieder des Senats. Dies alles begründet jedoch jene oben dargelegte hochschulverfassungsrechtlich erforderliche repräsentative Legitimität nicht. Wie sich aus § 103 Abs. 1 Satz 1 HSG ergibt, wird der Dekan nämlich von dem Fakultätsrat gewählt. Er bedarf hier der sogenannten „doppelten“ Mehrheit, d.h. der Mehrheit der Mitglieder des Fakultätsrats und der Mehrheit der Mitglieder der dem Fakultätsrat angehörenden Hochschullehrer. Damit hat der Dekan üblicherweise zwar das Vertrauen seiner Gruppe. Notwendig ist es aber nicht. Denn die dem Fakultätsrat angehörigen Hochschullehrer können sich durchaus für eine Person entscheiden, die im Kreise der Hochschullehrer insgesamt nicht mehrheitsfähig wäre. Dies ist keineswegs ein hypothetischer Fall. Vielmehr ist gerade in Fakultäten, die sich aus sehr unter-

schiedlichen Teilfakultäten zusammensetzen, eine solche Möglichkeit sehr ernst zu nehmen. Deswegen ist es schlicht falsch, zu behaupten, der Dekan sei politisch im Sinne einer Gruppenvertretung ein von der Gruppe gewählter Vertreter. Bezeichnenderweise wäre er dann der einzige Gruppenvertreter, zu dessen Wahl auch andere Gruppen beitragen müssen. Denn selbst bei einmütiger Zustimmung aller im Fakultätsrat vorhandenen Hochschullehrer könnte niemand Dekan werden, der nicht auch die Zustimmung eines erheblichen Teils der Gruppenvertreter der anderen Gruppen erführe. Vor allem aber, und das ist rechtlich entscheidend, darf der Dekan die Gruppe der Professoren als Gruppe rechtlich gar nicht vertreten. Denn er ist nach dem Gesetz Vertreter der gesamten Fakultät, insoweit also von Rechts wegen daran gehindert, lediglich Gruppeninteressen wahrzunehmen. Das gleiche gilt natürlich auch für die Prorektoren.

Der Sachverhalt ist rechtlich an sich völlig eindeutig. Deshalb hat der Minister in seinem Genehmigungsschreiben zur Grundordnung der TU Dresden vom 4. 5. 1995 es ausdrücklich als „nicht unproblematisch“ bezeichnet, „wenn die Gruppe der Hochschullehrer nach § 7 Abs. 1 GO im Senat nur durch die Dekane als Funktionsteilnehmer vertreten“ sei. Niemand wird der Kritik und der damit verbundenen Nachbesserungsermahnung („Besonderheiten, die noch einmal überdacht werden sollten“, S. 2 des angelegenen Schreibens) unterstellen wollen, mit ihr würde auf gesteigerte demokratische Umständlichkeit gedrängt. Immerhin rügt dies ein Minister, der das SHG mit dessen Vorliebe für zentral gesteuerte Entscheidungsprozesse geschaffen hat.

Unterstellt man einmal die Unabweisbarkeit der Entsendung von aus der Gruppe der Hochschullehrer gewählten Wahlsenatoren, so erhebt sich als weitere Frage, wieviele es sein müssen.

Wenn man das oben angeführte Argument der Gruppenuniversität und ihrer aus eigenem Recht von der jeweiligen Gruppe gewählten Repräsentanten ernst nimmt, so kann die Zahl der Wahlsenatoren nicht marginalisiert werden. Die bisweilen in der Diskussion genannten Zahlen von 3 - 5 wären jedenfalls mit hoher Wahrscheinlichkeit hochschulverfassungsrechtlich unzureichend, ein bloßes „Feigenblatt“ vor den Blößen unserer derzeitigen Grundordnung. Auf der anderen Seite überwog in der Konzilskommission die Auffassung, man könne die Tatsache, daß die Dekane - und damit notwendig Mitglieder der Gruppe der Hochschullehrer - von Gesetzes wegen Mitglieder des Senates sind, nicht übergehen. Beide Tatsachen erzwingen eine Aufstockung der Zahl der Mitglieder des Senates. Dabei ist freilich stets zu bedenken, daß jede Aufstockung der Gruppe der Hochschullehrer notwendigerweise eine proportionale gestaffelte Aufstockung der Vertretungsstellen der anderen Gruppen nach sich zieht.

Dies hat nun vielerseits schon dazu geführt, jedwede Erweiterung des Senats grundsätzlich abzulehnen. Angesichts der erwähnten rechtlichen Unabweisbarkeit der Aufstockung sollte dem Argument, daß man - aus Gründen effizienter Sachberatung - einen möglichst kleinen und entscheidungskräftigen Senat haben möchte, jedoch keinem übermäßigen Stellenwert beigemessen werden. Hinzunehmen ist die Tatsache, daß der derzeitige Gremien-Umfang mit 36 Mitgliedern auch nicht gerade der Inbegriff optimaler Entscheidungseffizi-



In der TU Dresden sollen Brücken von der Tradition über die Gegenwart zur Zukunft geschlagen werden. Die Arbeit des Senats hat daran wesentlichen Anteil.

enz ist. Angesichts der ohnehin vorhandenen Größe spielt es aber nach allem, was man über Entscheidungsprozessen in größeren Gruppen weiß, keine so gravierende Rolle, ob der Gruppe nun 10 oder 20 Mitglieder mehr angehören. Es sei auch die Bemerkung gestattet, daß traditionsreiche Universitäten wie Bonn, Köln oder Münster mit Senaten von ca. 50 Mitgliedern schon seit Jahrzehnten leben müssen - und können.

Auf der Suche nach Manövriermasse, die geeignet ist, den in den letzten Diskussionen um dieses Problem so sonderlich hochgespielten Aspekt der personellen Überbesetzung ein wenig abzumildern, ist die Kommission dabei auf die nach der jetzigen Grundordnung stimmberechtigten Prorektoren gestoßen. Diese sind nach dem Gesetz keine geborenen stimmberechtigten Mitglieder des Senates. § 112 Abs. 2 Satz 2 SHG sieht durchaus ihre bloß beratende Beteiligung im Senat vor. Entzöge man ihnen also das Stimmrecht, so gewänne man jedenfalls schon einmal drei Stimmen für die Gruppen der Wahlsenatoren aus der Gruppe der Hochschullehrer.

Hiergegen regt sich nun erheblicher Widerstand, nicht nur der Prorektoren, was man verstehen kann, sondern auch anderer Mitglieder der Universität. Dies ist nun weit weniger verständlich. Denn es tut der Ehre eines Prorektors keinen Abbruch, wenn er nur beratend an der Aussprache teilnehmen kann. Dem Einfluß und dem Ansehen des Kanzlers hat es jedenfalls bisher nicht geschadet, daß er in diesem Gremium nicht stimmberechtigtes Mitglied ist. Interessanterweise wollen die Prorektoren sich ihrerseits nicht durch den Rektor vertreten sehen - also gerade das Argument für sich in Anspruch nehmen, das sie der ungleich größeren Gruppe der Hochschullehrer gegenüber den Wahlsenatoren streitig machen wollen. Daß die Prorektoren Meinungsdivergenzen innerhalb des Rektoratskollegiums anderenfalls nicht mehr hinreichend zur Geltung bringen könnten, ist wenig überzeugend. Wieso man eigenen Meinungen nur mit Hilfe von Stimmrechten Nachdruck verleihen kann, ist in einer Gesellschaft, die von ihrer Idee her auf die Kraft des Argumentes setzt, eine bemerkenswerte Einlassung.

Nimmt man diese drei Stellen in Anspruch - wofür sich in der Konzilskommission 17 Universitätsmitglieder aussprachen, eine Stimme war dagegen und eine enthielt sich -, so blieben immer noch elf weitere Stimmen, die an die restlichen Fakultäten vergeben werden müßten, strebte man das nächstliegende Modell an: pro Fakultät eine(n) Hochschullehrer/-lehrer. Zusammen mit

den proportionalen Aufstockungen der anderen Gruppenvertretungen erschien allerdings der Mehrheit der Kommission dieses einfache und die geringsten Komplikationen im Wahlverfahren aufwerfende Modell nicht sachgerecht.

Nachdem sich das Modell: „eine Fakultät/eine Stimme“ nicht durchsetzen ließ, suchte man nach anderen Lösungen. Dabei fand dann das Modell der „Säulen“-Repräsentanz die größte Zustimmung: Die Universität gliedert sich in verschiedene Sparten von Disziplinen, die teils nach Herkommen, teils wegen ideengeschichtlicher Ähnlichkeiten, zu nicht hochschulverfassungsrechtlichen, aber funktionalen Einheiten zusammengefaßt werden, so etwa in den jährlichen Berichten des Rektors über die Entwicklung der Universität. Es wurde intensiv darüber diskutiert, ob die wissenschafts-theoretischen Verwandtschaften zwischen verschiedenen Fakultäten nicht bisweilen quer zu der Säulenzuordnung stehen. Doch ließ sich ein besser handhabbares und plausibleres Modell von der Kommission nicht erarbeiten. Auf der anderen Seite bezweckt die „Versäulung“ und damit die mittelbare Repräsentanz von manchen Fakultäten einen verfassungsrechtlich dringend gebotenen Minderheitenschutz. Es gibt einige Fakultäten, die einen erheblichen Bestand an Hochschullehrern haben. Dieses zahlenmäßige Übergewicht würde sich bei schlichten Listenverbindungen sehr leicht dahingehend ummünzen lassen, die Kandidaten des eigenen Fachs / der eigenen Liste an die aussichtsreichen Plätze zu heben.

Aus diesen Gründen hat es die Kommission in ihrer Mehrheit für sachgerecht angesehen, die Fakultäten mit einer geringeren Hochschullehrer-Population vor „Umarmungen“ der zahlenmäßig stärkeren Fakultäten zu schützen. Dies führte zu dem Modell, daß jede der vier Säulen jeweils zwei Vertreter als Wahlsenatoren entsendet. Die praktische Durchführung dieser Wahl ist technisch relativ problemlos. Es muß nur der Gruppe der Professoren nicht eine einheitliche Stimmkarte, sondern eine nach der jeweiligen Säulenzugehörigkeit unterschiedlich gekennzeichnete Stimmkarte zur Verfügung gestellt werden.

Ein Nebeneffekt der Senatsverweigerung, daß die ohnehin vielbeschäftigten Dekane dadurch auch etwas von Kommissions-Arbeit entlastet würden, weil sie sich auf mehr Schultern verteilen ließe, sei immerhin noch einmal erwähnt. Im übrigen darf ich auf meinen offenen Brief in dieser Angelegenheit vom 1.6.1994 verweisen, der an alle Dekane mit der Bitte um geeignete Bekanntmachung versandt wurde.

## Medizinhistorische Nachmittage

„Mit guten und bösen Worten und den verschiedensten Heilmitteln ...“. Psychiatrie in Theorie und Praxis im 16. Jahrhundert ist das Thema des nächsten Medizinhistorischen Nachmittags am 24. April, 16 Uhr im Konferenzraum vor der Cafeteria der Medizinischen Fakultät, Haus 25. Es spricht Dr. Michael Kutzer, Institut für Geschichte der Medizin der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Am 29. Mai, gleiche Zeit, gleicher Ort referiert der emer. Direktor des Instituts für Psychologie der Uni Regensburg zu "den Ursprüngen der medizinischen Diät".

## Wissenschaftliches Kolloquium

Zum wissenschaftlichen Kolloquium des Instituts für Elektroenergieversorgung mit dem Thema „Entwicklungstendenzen bei Hochspannungsschaltgeräten“ am 21. Mai, 14.30 Uhr im Seminarraumgebäude I, Raum 101, Zellescher Weg 22 referiert Dr.-Ing. Peter Kirchesch, AEG Kassel.

## Techniker Krankenkasse mit neuen Service-Zeiten

Die Techniker Krankenkasse (TK) Dresden führte ab 1. April auf der Lockwitzer Straße 23 - 27 neue Sprechzeiten ein: Montag und Mittwoch 8.30 Uhr bis 15 Uhr, Dienstag und Donnerstag 8.30 Uhr bis 18 Uhr, Freitag 8.30 Uhr bis 13 Uhr sowie nach Vereinbarung (Tel. 0351/47735).

## Dr. Hege- wald 1/54

## Rheinland 1/154

TU Dresden auf der Hannover Messe '96

## Innovation aus Sachsen

Unter dieser Losung tritt die Technische Universität Dresden auf der Hannover Messe '96 an. Elf Themen wollen die TU-Mitarbeiter mit den Messe-Besuchern aus aller Welt diskutieren.

Für Busse und Bahnen und deren bisweilen fleghafte Fahrgäste haben die Textiltechniker der TU ein dringend notwendiges, pfiffiges Produkt entwickelt: Die schnittfesten neuen Bezugstoffe aus Prof. Dr. Peter Offermanns Institut für Textil- und Bekleidungstechnik lassen Vandalen keine Chance, die Sitze zu zerschneiden. Schon bei der Leipziger Messe hat eine patentierte Innovation aus dem Institut für Transportlogistik das Interesse der Journalisten geweckt: Ein mobiler Roboter zum Be- und Entladen von LKWs, Containern und anderen geschlossenen Transporträumen. Wenn dieses neue Ladesystem Deutschland erobern würde, könnte bald mehr Platz auf den staugeplagten Autobahnen sein: Rein rechnerisch wären 25 Prozent weniger LKWs unterwegs.

Andere Angebote aus der TU-Palette eignen sich eher für Gespräche mit Experten aus Industrie und Forschung, die auf der Suche nach Hoch-Technologie-Verfahren und Produkten sind: So präsentiert Prof. Dr. Wolfgang Voelkner vom Institut für Produktionstechnik das Axial-Vorschub-Querwalzen als erfolgversprechendes neues Walzverfahren, mit dem auch Getriebewellen kostengünstiger hergestellt werden können. Weitere Themen der TU-Aussteller sind Beschichtete Metallpulver, und Forschungsvorhaben



zur Modifizierung von Oberflächen mit innovativen Schichtsystemen. Da auch in Deutschland offensichtlich der Trend zur innovativen Dienstleistung für immer mehr Menschen und Unternehmen wichtiger wird, präsentiert die Hochschule auf dem Stand J 16/OG in Halle 18 einige ihrer Service-Angebote: Hier reicht die Bandbreite vom Berechnen von Gurtverbindungen über Messungen zur Gebäudeaerodynamik und vom Controller zur Prüfung von Bauelementen bis hin zu Rationalisierungsprojekten durch effektive und sozialverträgliche Organisation aus dem CIMTT-Zentrum für Produktionstechnik und Organisation.

Zum ersten Mal folgt die TU Dresden in der niedersächsischen Landeshauptstadt einer Doppelstrategie: Zusätzlich zur Ausstellung „Innovation aus Sachsen“ ergänzen Forscher der TU Dresden den Auftritt der Technologie-Allianz mit fünf Exponaten. Die bundesweite Allianz, zu der ebenso Technologieanbieter und wissenschaftliche Einrichtungen in Kiel, Köln und München gehören, strebt vor allem an, den Transfer von der innovativen Idee zum marktreifen Produkt zu beschleunigen. Einziges ostdeutsches Mitglied der Allianz ist die TU Dresden.

-sa

Zum Ausklang des Wintersemesters 1995/1996 fand im Rahmen der Lehrveranstaltungsreihe „Ausgewählte Kapitel der Verkehrsplanung“, die in der Fakultät Verkehrswissenschaften vom Lehrstuhl Verkehrs- und Infrastrukturplanung durchgeführt wird, ein Vortrag zur Stadtentwicklungsplanung in Dresden statt.

Der Leiter des Planungsstabes „Strategische Stadtentwicklung“, Architekt Michael Kaiser, berichtete über grundsätzliche Überlegungen bei der Erarbeitung eines Leitbildes für die weitere Entwicklung der Stadt Dresden. Zahlreiche Mitarbeiter und Studenten der Fakultät Verkehrswissenschaften nutzten die Gelegenheit, sich abseits von der Diskussion in der Presse über Inhalte und Anliegen der Arbeiten zum Erstellen eines Stadtentwicklungskonzeptes zu informieren.

Michael Kaiser betonte in seinem Vortrag, daß es ein Grundsatz sein sollte, die topographischen Konturen des Stadtgebietes in die Stadtentwicklungsplanung aufzunehmen und im Verkehrsnetz widerzuspiegeln. Wesentliche Elemente der Arbeit sind die Analyse und Einarbeitung der existierenden funktionalen Bereiche des Siedlungsgebietes, die schon mehr oder weniger gegeneinander abgegrenzt sind. Diese Einteilung bildet einen Orientierungsrahmen für die Stadtentwicklungsplanung, der nicht notwendigerweise mit den gegenwärtigen administrativen Grenzen übereinstimmen muß. Grundsätzlich sieht Kaiser die Notwendigkeit, das städtische

Hauptstraßennetz in Dresden nicht willkürlich auszuweiten, sondern der gegenwärtigen und künftigen Stadtstruktur entsprechend zu führen und zu gliedern. Das Hauptstraßennetz sollte durch verkehrlich beruhigte Bereiche mit einer Fläche von etwa einem Quadratkilometer unteretzt werden, um die Erschließung aller Bereiche zu sichern, aber zum anderen den gebietsfremden Verkehr wirksam aus den Wohnbereichen in das Hauptstraßennetz zu verlagern.

Die Strukturierung des städtischen Straßennetzes ist ein bestimmender Faktor für die weitere Entwicklung des Stadtgebietes. Bereiche, in denen ein dichtes Hauptstraßennetz vorliegt, bieten günstige Voraussetzungen für eine beabsichtigte Förderung der Siedlungsentwicklung. Ein ausgedünntes Hauptstraßennetz ist dagegen dort von Vorteil, wo eine weitere Siedlungsentwicklung nicht erwünscht ist.

Besondere Aufmerksamkeit sollte der Entwicklung der städtischen Haupt- und Nebenzentren gewidmet werden. Ein Kernstück der Planung ist die weitere Entwicklung der Dresdner Innenstadt, die in ihrer Funktion sowohl kulturelle Angebote als auch hochwertigen Handel sowie städtische und übergeordnete Verwaltungen aufzunehmen hat. Die räumliche Konzentration und Vielfalt verschiedenster Nutzungen ist eine wichtige Voraussetzung für die Standortbindung mit öffentlichen Verkehrsmitteln.

Im Interesse einer einwohner- und besucherfreundlichen Stadtentwick-



Es war einmal... Die hier abgebildete Realität war kein Märchen; die damals vorherrschende Stadt- und Verkehrs„konzeption“ wird Schritt für Schritt überwunden. Foto: UJ/Archiv

lung sollten Standortqualitäten vor allem an der Erschließungsqualität durch öffentliche Verkehrsmittel gemessen werden. Eine Trendbeeinflussung des modal split zugunsten des Umweltverbundes hält Kaiser für grundsätzlich notwendig. Ein Beitrag zu dieser Trendbeeinflussung kann durch die Entwicklung einer innovativen S-Bahn geleistet werden. Damit könnte in Dresden ein für europäische Städte vergleichbarer Größe beispielgebendes Verkehrssystem entwickelt werden, das den Anforderungen an die künftige Stadtentwicklung gerecht wird.

Andrea Söhnchen

### Europawoche an TU

Die Europawoche an der TUD wird am 6. Mai eröffnet. An diesem Tag sprechen Referenten aus Bonn und Bayreuth zu Austauschprogrammen und zur EU-Forschungsförderung. Vorgestellt werden z.B. SOCRATES, das Nachfolgeprogramm von ERASMUS, und zwei neue EU-Forschungsprogramme. Weiterhin können Projektideen mit den Referenten beraten werden. Die Veranstaltung beginnt um 10 Uhr in der TUD, Festsaal der Wirtschaftswissenschaften, Helmholtzstr. 8 in 01087 Dresden statt. Nähere Informationen erhalten Sie unter Tel.: (0351) 463 - 5358.

## Schreib Niestroj 2/55

### Aufbaustudiengang

#### Gesundheitswissenschaften

Im Wintersemester 1996/97 beginnt der nunmehr vierte Aufbaustudiengang Gesundheitswissenschaften – Public Health an der TU Dresden. Das Studium dauert vier Semester. Lehrfächer sind Biopsychosoziale Grundlagen, Informatik, Biometrie, Epidemiologie, Arbeitsmedizin, Umweltmedizin, Hygiene, Wirtschafts- und Managementwissenschaften, Medizinische Grundlagen, Sozialpsychiatrie, Chronisch Kranke, Rehabilitation und Betreuung alter Menschen, Pharmakoepidemiologie und Gesundheitsförderung. Neben Vorlesungen und Seminaren finden Workshops statt. Das Studium beinhaltet in der zweiten Phase ein Projektstudium mit anschließender Magisterarbeit. Bewerbungsunterlagen sind an das Immatrikulationsamt der Technischen Universität Dresden, Mommsenstraße 12, 01069 Dresden, zu senden.

Informationen: Prof. Dr. Dr. Wilhelm Kirch, Fakultätsbeauftragter Public Health und Dipl.-Paed. Christiane Hagedorn, Studiengangskordinatorin Public Health in der Medizinischen Fakultät der Technischen Universität Dresden, Fiedlerstraße 27, 01307 Dresden, Telefon (0351) 4582815 und (0351) 4584454.

## TU-Buchhandlung 2/160

## AOK 2/220



# Viele ziehen an einem Strang

## 2. Workshop „Werkstatorientierte Nutzerunterstützung bei der Freiformflächenbearbeitung“

Kürzlich fand an der TU Dresden der 2. Workshop des Projektes „Werkstatorientierte Nutzerunterstützung bei der Freiformflächenbearbeitung“ (WNF) statt. Verbundpartner innerhalb dieses Projektes sind das Institut für Arbeitsingenieurwesen der TUD, welches auch für die Projektleitung verantwortlich zeichnet, der Lehrstuhl für Produktionsautomatisierung und Steuerungstechnik der TU Dresden, das Institut für Spanen-

de Fertigung der Uni Dortmund, das Institut für Steuerungstechnik der Werkzeugmaschinen und Fertigungseinrichtungen der Universität Stuttgart, GIB-Gesellschaft für Industrieberatung Dresden mbH, MIKROMAT Werkzeugmaschinen GmbH Dresden, Modellbau Schönheide GmbH sowie der Steuerungshersteller andron GmbH, Wasserburg / Bodensee. Die Bearbeitung von Freiformflächen als eine spezielle An-

wendung der CNC-Technik stellt eine anspruchsvolle Fertigungsaufgabe dar. Gegenwärtige Fertigungskonzepte werden diesen Forderungen nur unzureichend gerecht. Erforderlich ist eine höhere Flexibilität in der Auftragsabwicklung, die Schaffung organisatorischer und technischer Rahmenbedingungen zur Nutzung des Qualifikationspotentials und des Erfahrungswissens der Werker sowie der vorhandenen hohen Motivation.

Im ersten Teil des Workshops wurde durch Vorträge der erreichte Bearbeitungsstand dokumentiert, Verflechtungen in der Arbeit der Projektpartner aufgezeigt und Ausblicke auf zukünftige Aktivitäten gegeben. Der zweite Teil war praktischen Präsentationen in der Maschinenhalle und Diskussionen mit Anwendern und Facharbeitern vorbehalten. Auf drei Stationen in der Halle Kutzbach-Bau wurde die erarbeitete WNF-Benutzungsoberfläche sowie ihre Anwendung auf verschiedenen Plattformen demonstriert. Die Gelegenheit zur Diskussion sowie zum individuellen Testen der demonstrierten Lösungen wurde von den etwa 80 Teilnehmern der Veranstaltung rege wahrgenommen.

Andreas Beckerer



Dicht umlagert war der Ort der Vorführung im Rahmen des Workshops.

## Ehrendoktor für Prof. Zumpe Gemeinsam mit Sofia

Am 3. April 1996 verlieh der Senat der Universität für Architektur, Bauwesen und Geodäsie in Sofia Prof. Dr.-Ing. habil. Günther Zumpe, Ordinarius für Technische Mechanik, Festigkeitslehre und Flächentragwerke an der Fakultät für Bauingenieurwesen der TU Dresden, die Ehrendoktorwürde. Begründet wurde diese hohe Auszeichnung mit seinen wissenschaftlichen Leistungen auf den Gebieten der Mechanik und der Flächentragwerke sowie mit der engen Zusammenarbeit der beiden Lehrstühle für Mechanik und der Flächentragwerke sowie mit der engen Zusammenarbeit der beiden Lehrstühle für Mechanik in Dresden und Sofia, die ca. 1975 aufgebaut und immer intensiver gestaltet wurde.

Prof. Zumpe ist seit 1966 als Professor im Lehrauftrag, seit 1969 als ordentlicher Professor für Mechanik und Flächentragwerke im Bauwesen an unserer Universität tätig. Auf Grund seiner politischen Haltung von leitenden Aufgaben im universitären Bereich ausgeschlossen, wurden ihm nach der Wende im überreichen Maße Funktionen angetragen. Genannt werden sollen sein Einsatz für die Erneuerung an der Universität, seine Wahl zum Leiter des Institutes für Baumechanik und Bauinformatik im Jahre 1991, die Wahl zum Vorsitzenden des Fakultätentages für Bauingenieur- und Vermessungswesen im Jahre 1993 sowie 1995 die Wahl zum Korrespondierenden Mitglied der Braunschweigischen Wissenschaftlichen Gesellschaft.

Über 60 Veröffentlichungen, über 40 von ihm betreute Doktoranden und Habilitanden sowie zahlreiche Entwürfe für Bauwerke zeugen von seiner Schaffenskraft auf theoretischem und praktischem Gebiet. Nicht ungenannt dürfen seine Untersuchungen und Erkenntnisse auf dem hochschulpädagogischen Sektor bleiben. Prof. Dr. Curt Neuberg



Prof. Günther Zumpe

Correct  
2/160

Sachsen fahr  
2/85

## Demo gegen Verteuerung des Studiums



Weithin sichtbar sollte der studentische Protest am 16. April in Dresden gegen die vom Bund geplante Verzinsung des BAföG und gegen Studiengebühren sein. Etwa tausend Studenten nahmen an der Protestdemo in der sächsischen Hauptstadt teil. Wissenschaftsminister Hans Joachim Meyer dazu: „Das Rüttgersche Modell der BAföG-Verzinsung lehnen wir ab: Es ist der falsche Weg, ausgerechnet die Studenten aus den finanzschwächeren Elternhäusern zur Kasse zu bitten.“ Foto: UJ/Eckold

Thierbach buch  
2/55

AH Zobjack  
2/158

# Restrisiko

Vor zehn Jahren passierte das Unglück in Tschernobyl

Kein Begriff ist wohl in diesen Tagen - da wir unüberhörbar an das Reaktorunglück vor 10 Jahren in Tschernobyl erinnert werden - so in die Schlagzeilen geraten, wie eben das „Restrisiko“.

Nicht wenige halten es schlicht und einfach für ein Unwort, etwa wie die „Peanuts“, mit denen die Deutsche Bank ihre Milliardenverluste beim Konkurs des Schneider-Imperiums verglich oder wie „Ethische Säuberung“, mit dem Massenvertreibungen und tausendfacher Mord im früheren Jugoslawien sprachlich aus einer Welt des irrationalen Wahnsinns in die Welt rationaler Politik gebracht werden sollte.

Der Begriff des Restrisikos ist bei der Diskussion um mögliche Gefahren bei der friedlichen Nutzung der Kernenergie so eingeführt worden, daß die Eintrittswahrscheinlichkeit für große Unfälle vernachlässigbar gering ist, auch für den GAU („Größter anzunehmender Unfall“).

Eins ist klar. Wer den Umgang mit moderner Technik als lebensnotwendig akzeptiert, sieht sich und andere einem Risiko ausgesetzt. Es bedeutet einfach, Realitätssinn zu besitzen und nicht einer Spielart des modernen Skeptizismus zu huldigen, wenn man die Vorstellung einer absoluten Sicherheit, eines Nullrisikos technischer Anlagen in das Reich des Utopischen verbannt. Und ... von einem Restrisiko zu reden, ist und bleibt eine Verharmlosungsstrategie, die dem immer vorhandenen - wenn auch oft geringen - Risiko beim Umgang mit Technik das Flair des absolut Bedeutungslosen, des „Ohne-Bedeutung“ geben soll.

Das Unglück vor 10 Jahren im fernen und doch so nahen Tschernobyl hat uns - fast in Form eines Zivilisationsschocks - gelehrt, was es bedeuten kann, wenn das so in höchstem Maße Unwahrscheinliche, quantifiziert oft mit Millionstel von Prozenten, eintritt. Rufen wir uns ins Gedächtnis:

Sylvester 1983, es war ein großer Tag im Leben Victor Brjuchanows. „Der Reaktorblock 4 ist betriebsbereit!“, konnte der Direktor des Kernkraftwerkes Tschernobyl voller Stolz dem ZK der KPdSU in Moskau an diesem Tag melden. Nur ... die verbindliche Planreue der Erbauer hatte einen entscheidenden Mangel. Eine Reihe zwingend vorgeschriebener Sicherheitstests war nicht durchgeführt worden, die Auskunft über das Risiko, das „Restrisiko“, beim Betrieb der Anlage geben, ja dieses minimieren, sollten.

Am 25. April 1986 war es dann soweit. Mit einem Test sollte die Beherrschbarkeit eines Störfalles erprobt

werden, bei dem eine undichte Stelle im Kühlkreislauf auftritt und gleichzeitig der Strom ausfällt. In einer solchen Situation wird der Reaktor mittels Not-schalter abgeschaltet. Die bereits im Auslauf befindlichen Turbogeneratoren müssen noch für eine Minute die wichtigsten Speisewasserpumpen mit Strom versorgen, bis die dieselgetriebenen Notstromaggregate ihre volle Leistung erreichen. Doch der Start für diesen Test muß auf die Nachtstunden verschoben werden. Die verantwortlichen Experten allerdings haben sich längst ins Wochenende verabschiedet. Mit Mühe und Not hält das Bedienungspersonal der Nachtschicht den Reaktorblock 4 auf 6 Prozent seiner maximalen Leistung. Entgegen allen Vorschriften haben sie dabei fast alle Steuerstäbe aus dem Reaktorkern „herausgefahren“.

Dann, 1.23 Uhr Ortszeit, beginnen die Männer im Kontrollraum - weisungsgemäß und dem Testscenario folgend - die Kühlmittelpumpen abzuschalten und alle Absorberstäbe wieder in den Kern „hineinzufahren“. Damit aber lösen sie, als Folge eines schwerwiegenden Konstruktionsfehlers, eine in sekunden-schnelle unkontrollierbare Kettenreaktion aus. Schon eine Minute nach Beginn des Sicherheitstests sind alle Brennstäbe im unteren Teil des Reaktorkerns geschmolzen.

Es folgen zwei Explosionen in kurzem Abstand. Sie sprengen erst den Reaktor, schleudern dessen 3000-Tonnen-Deckel nach oben, zerstören dann das Reaktor-gebäude und Teile des Maschinenhauses.

Nein, dann geht nicht alles Schlag auf Schlag. Im Gegenteil. Erst am Sonntag morgen - es ist der 27. April 1986 - werden die Blöcke 1 und 2 des Kernkraftwerkes abgestellt. Nun werfen Hubschrauber Säcke mit Blei, Lehm und Sand über der brennenden Unglücksstelle ab. Im Minutentakt müssen die Brandhelfer vor Ort wegen der tödlichen Strahlung abgelöst werden. Trotzdem werden viele von ihnen bald mit furchtbaren Strahlenschäden in der Moskauer Klinik Nr. 6 auf eine Knochenmark-Transplantation durch Dr. Gale warten. Doch auch der amerikanische Chirurg muß über 48 Stunden auf sein Visum warten, obwohl Armand Hammer, der amerikanische Millionär und Philantrop, der schon 1921 im Auftrage Lenins Seuchen im Ural zu bekämpfen half, bei Gorbatschow persönlich interveniert.

Sechsendreißig Stunden erst nach der Explosion werden die bereits strahlengeschädigten 49.000 Einwohner des nahegelegenen Prijat evakuiert.

Am Vortage hatten sie noch arglos den



Mit den Sicherheitsvorrichtungen und -vorschriften wurde es in Tschernobyl nicht so ernst genommen - meist im Gegensatz zur Situation in deutschen Einrichtungen wie hier in Rossendorf (Eintrittsschleuse; Archivbild). Foto: Archiv mb

ersten Frühlingstag im Freien genossen. Die Bewohner Tschernobyls erfahren ihre Rettung aus der höchsten Gefahrenzone erst am 2. Mai, während seit dem 1. Mai der (inzwischen in seiner Richtung gedrehte) Wind Unmengen radioaktiver Substanzen auf die feiernden Millionen Kiewer und die hier startenden Teilnehmer der „Friedensfahrt“ verstreut.

Erst eine Woche später wird „wenigstens“ eine Viertel Million Kinder Kiews in entfernte Ferienlager verschickt.

Auch am 8. Mai sind die glühenden Reste des Reaktorkerns noch nicht unter Kontrolle. Die Lava frißt sich durch das Betonfundament des Reaktorsockels. Wenn sie hier nicht gestoppt wird, droht das „China-Syndrom“, die völlig unkontrollierbare Ausbreitung der hoch radioaktiven Schmelze in die Erde und das Grundwasser.

Doch noch immer erfährt die Weltöffentlichkeit, die erst durch alarmierende Berichte aus Schweden - nicht aus Moskau! - überhaupt von dem Unglück Kenntnis erhielt, nur „scheibchenweise“ vom Ausmaß der Katastrophe. Schließlich - am 3. Juli 1986 - gesteht das Politbüro des ZK der KPdSU eine „Reihe

grober Verstöße gegen die Betriebsvorschriften“ ein. Erst nach 1991 erfährt man nach und nach die volle Wahrheit: Die Reaktoren vom Tschernobyl-Typ (RBMK) haben erhebliche konzeptionelle Mängel! Doch bis heute laufen Block 1 und 3 in Tschernobyl, denn die Summe der von der Ukraine geforderten Zahlungen des Westens für deren Abschaltung ist umstritten. Reaktoren vom Typ RBMK sind in Rußland und Litauen nach wie vor am Netz. Im Kursker Bogen (Westrußland) steht ein Reaktorblock von eben diesem Typ kurz vor seiner Vollendung. Für viele Politiker scheint zehn Jahre nach der Katastrophe im Kernkraftwerk von Tschernobyl die Welt wieder in Ordnung zu sein. Eine Konferenz in Wien, abgehalten aus Anlaß eben dieses schrecklichen 10. Jahrestages, stellt fest, nicht 1800 Menschen seien an den Folgen überhoher Strahlenbelastung gestorben, sondern „nur“ 40 Opfer seien zu beklagen. (Die Regierung der Ukraine schraube die Zahl der Opfer wohl nur hoch, um weitere finanzielle Hilfen für die Rekonstruktion ihrer hoffnungslos veralteten Atommeiler zu erhalten.) Die Bonner Umweltministerin, damals Phy-

sikerin in der DDR, erinnert sich, daß es nach diesem 26. April 1986 plötzlich Erdbeeren und Weintrauben in den HO-Läden gegeben habe: „Die waren anderswo nicht absetzbar“, wegen der gesundheitsbedrohlichen Strahlenbelastung.

Ihr Ministerium aber ist - als letzte Instanz - für die Genehmigungsverfahren bei Kernkraftwerken zuständig. Das Ergebnis: Statt Null Megawatt werden im August 1996 Kernkraftwerke mit einer Nettoleistung von 21 000 Megawatt in Deutschland am Netz sein. 4000 Megawatt mehr als vor zehn Jahren, als sich angesichts der schrecklichen Bilder aus Tschernobyl oder wegen der ausverkauften Vorräte an Jod (das in der Schilddrüse gegen das radioaktive Jod 131 vermeintlich eine Schutzfunktion ausübt) spontan zwei Drittel der (damaligen) Bundesbürger für einen Ausstieg aus der Atomwirtschaft aussprachen.

Also was war die Katastrophe am 26. April 1986 im ukrainischen Tschernobyl für uns? Ein hinzunehmender „Schiffbruch“ auf der Fahrt in ein atomares Zeitalter, mit uns - weit weg - als „Zuschauer“? Tosender Beifall wurde am 26. Mai 1986 dem DGB-Chef Ernst Breit zuteil, als er ausrief: „Eine Technik, die nicht versagen darf, weil sonst über Generationen hinaus Menschenleben zerstört, beschädigt oder gefährdet werden, ist nach dem Menetekel von Tschernobyl nicht zu verantworten.“

Doch die Zeit solcher Proklamationen ist längst vorbei. Die aufopferungsvolle Arbeit derjenigen, die wenigstens den Kindern von Tschernobyl helfen wollen, den späten Opfern eines unverantwortlichen Umgangs mit dieser so risikoreichen Form der Energiegewinnung, macht längst keine Schlagzeilen mehr. Vielleicht gelingt es der gerade im Herder-Verlag erschienenen Dokumentation „Die Stimmen der Kinder von Tschernobyl“ von Erika Schuchardt und Lew Kopelew!

Die Risse in dem Betonmantel („Sarkophag“) um den Unglücksreaktor in Tschernobyl werden von Tag zu Tag größer, auch die Gefahr, daß er gänzlich einstürzt und wieder Tonnen von radioaktiven Substanzen auf uns alle „regnen“ läßt. Gewiß, hierzulande wird sorgfältiger mit dieser aggressiven Form der Energiegewinnung umgegangen. Trotzdem: Ein Risiko bleibt. Was bleibt, ist auch die ständige Aufgabe von Naturwissenschaftlern und Ingenieuren, es immer geringer werden zu lassen und ... bleibt ihre Aufgabe, mit größter Aufmerksamkeit darüber zu wachen, daß das Grundübel unseres Fortschrittsverständnisses, alles sei machbar, mit der These vom außer Acht zu lassenden „Restrisiko“ nicht weiter um sich greift.

Prof. Dr. Volker Nollau

## Was länger währt, wird besser?

Der Studentenrat der TU Dresden lud am 9. April zu einer Podiumsdiskussion zum Thema BaföG. Unter Moderation von adrem-Redakteur René Krempkow debattierten der Rektor Prof. Achim Mehlhorn, Vertreter der Studentenvereinigungen, Studentenwerkschef Dr. Rudolf Pörtner und Harald Noeske vom Wissenschaftsministerium über notwendige Reformen der Studienfinanzierung. Das Tauziehen um eine solche Strukturreform währt bereits lang. Sicher ist, daß etwas geschehen muß. Darauf einigten sich Bund und Länder im Jahr 1993. Der Konsens darüber, was nun wie zu tun sei, steht weiterhin aus. Dabei mangelt es durchaus nicht an Vorschlägen.

Der für das Thema zuständige Bundesminister Rüttgers (CDU) setzt auf eine Beibehaltung des BaföG-Modells, will allerdings den Darlehensanteil verzinsen. Die Konzepte von SPD und dem Deutschen Studentenwerk (DSW) sehen einen vom Einkommen der Eltern und der sozialen Lage unabhängigen Grundbetrag vor, der nach Bedarf

elternabhängig aufgestockt wird. Die Bündnisgrünen erfinden unter dem Kürzel BAFF (Bundesausbildungsförderungsfond) einen umgekehrten Generationsvertrag und die Konferenz der Kultusminister will durch das differenzierte „Drei-Körbe-Modell“ die Studienfinanzierung verbessern.

Das Modell der Kultusministerkonferenz ist die Vorzugsvariante des Sächsischen Wissenschaftsministeriums (SMWK), so dessen Vertreter Harald Noeske. Allerdings müßten noch hinreichende Überlegungen angestellt werden, wie mit naturgemäß langen Studiengängen zu verfahren sei. Auch der Ring Christlich-Demokratischer Studenten (RCDS) zeige sich damit grundsätzlich einverstanden, so RCDS-Vertreter Martin Richter. Der Vertreter des JUSO-Landesverbandes Sachsen Peer Horschig sprach sich für das Modell von SPD bzw. DSW aus, weil es die Verantwortung für Bildung an den Staat gebe. Größtes Problem für die linksalternativen Studentenvereinigung BUNTschuh stellt die Elternabhängigkeit dar.

Es sei unzumutbar, daß Studenten um Unterhalt betteln müßten, so BUNTschuhvertreter Ingmar Meinicke. Der StuRa-Geschäftsführer Soziales Michael Laudeley meinte, der Studentenrat habe sich nicht direkt für oder gegen ein Modell ausgesprochen, da er nicht in der Lage sei, alle Probleme zu überschauen. Einer Erklärung des Gremiums ist zu entnehmen, daß die Elternabhängigkeit des Zuschusses aus sozialen Gründen bejaht werden muß. Dafür sprach sich auch SMWK-Vertreter Noeske aus. Eine völlig elternunabhängige Förderung laufe dem Subsidiaritätsprinzip zuwider. Er wies zudem nachdrücklich auf die Unvereinbarkeit von verzinstem BaföG und Studiengebühren hin. Auch Rektor Mehlhorn betonte, daß Geld nicht zum studienentscheidenden Kriterium werden dürfe.

Die Beiträge machten einmal mehr deutlich, daß es das Studienfinanzierungskonzept nicht gibt. Die Lösung der Fragen benötigt Zeit. Ob hier gut wird, was lange währt, bleibt abzuwarten.

Sabine Friedel

## Züricher Gäste an der TU Dresden



Die Ausbildung im Bereich der räumlichen Planung sowie aktuelle Tendenzen der räumlichen Entwicklung in Sachsen und in der Schweiz standen im Mittelpunkt eines eintägigen Informationsbesuches von fünf Dozenten und fünfzehn Studenten des Nachdiplomstudienganges der ETH Zürich bei der Fakultät für Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften Ende März. Prof. Bernhard Müller (r.), Leiter des Lehrstuhles für Raumordnung an der TU Dresden, erläutert die Struktur der Studienrichtung Räumliche Planung, des Aufbaustudiums Umweltschutz und Raumordnung. Von beiden Seiten wurde eine engere Zusammenarbeit angelegt. Im nächsten Jahr wollen die Dresdner zum Gegenbesuch in die Schweiz fahren. Foto: UJ / Eckold

## Angebot für die Sommerferien

Das Kinder- und Jugendholungswerk e.V. hat auch in diesem Jahr wieder für etwa 3000 Kinder, Jugendliche und Familien ein umfassendes Reiseangebot vorbereitet.

Neben den Standardferienfreizeiten gewinnen thematisch spezialisierte Reisen immer mehr an Bedeutung. Kinder im Alter von 8 bis 12 Jahre werden beispielsweise an Höhlenwanderungen teilnehmen und die Felsenwelt der Sächsischen Schweiz beim Klettern erobern. Sportlich Begeisterte können auch in diesem Sommer wieder eine Ausbildung zum Rettungsschwimmer (Abzeichen Bronze) absolvieren, die Umgebung Limbach/Oberfrohna mit dem Drahtesel erkunden oder einen Selbstverteidigungskurs in Grünheide besuchen. Für alle Badelustigen bieten die Objekte am Balaton, in Schleswig-Holstein, im Erzgebirge und im Zittauer Gebirge beste Voraussetzungen.

Der Verein sucht für verschiedene Freizeiten auch noch engagierte Betreuer ab 18 Jahre, die mit Lust und Liebe mit den Kindern in die Ferien fahren möchten.

Informationen gibt es täglich unter 0351/4112943 oder zu den Sprechzeiten im Altgorbitzer Ring 5. Montag 10 bis 13 Uhr, Dienstag 10 bis 18 Uhr, Donnerstag 10 bis 19 Uhr.

## Sächsische Hochschulmeisterschaften

Am 7. Mai finden die diesjährigen SHM in der Leichtathletik im Dresdner „Heinz-Steyer-Stadion“ statt. Der erste Startschuß erfolgt 16 Uhr. In den Disziplinen 100 m, 400 m, 800 m / 1000 m, 4 x 100 m, Hoch, Weit, Kugel und Diskus für Damen und Herren wird um Sieg und Platz gekämpft. Der Meldetermin ist der 2. Mai.

Einen Tag später am „Dies academicus“ treffen sich die Läufer zum Kampf um die Meistertitel im Rahmen des 19. Bogenschützenlaufes. Der Start erfolgt 17 Uhr am „Bogenschützen“ (Nähe Staatskanzlei). Weitere Informationen erhalten Sie über 4635641.

# Universitätschor: Singende Sieger im Vatikan

Erfolgreich nahm der Universitätschor der TUD am 3. Internationalen Chorfestival „Orlando di Lasso“ teil

Mit großer Freude kehrte der Universitätschor Dresden e. V. vom 3. Internationalen Chorfestival „Orlando di Lasso“ zurück, das vom 9. bis 13. März 1996 in Rom und Vatikanstadt stattfand.

Gewonnen! Mit dieser Erwartungshaltung ist wohl keiner der 55 Sänger und Sängerinnen unter der Leitung von Maja Liebmann nach Rom aufgebrochen, vielmehr war die Neugier auf die ewige Stadt und das Niveau der anderen Chöre das bestimmende Gefühl, neben der Lust auf das gemeinsame Präsentieren des eigenen Programms.

25 Chöre aus sechs Nationen (Spanien, Italien, Kroatien, Österreich, Deutschland und Rußland) gaben sich die Ehre und viel Mühe, den fünf Preisrichtern ihre bestes zu demonstrieren. Auch die Jury war international besetzt (Spanien, Slovenien, Italien und Deutschland). Unter anderen gehörte Pablo Colina, der Kantor des Petersdomes dazu, der ein gemeinsames Singen im Rahmen einer Messe für die Chöre in der Kirche des Papstes leitete. Das Singen in diesem gigantischen Kirchenraum hat eine unvergleichliche Atmosphäre auch auf gestandene Atheisten ausgeübt.

Eindrucksvoll ist Rom als ewige Stadt in jeder Beziehung. Der Palazzo, in dem die Chöre um die Wette sangen, ist derjenige, in dem Heinrich VIII. seine Scheidung beantragen mußte. An jeder Ecke begegnet einem die Geschichte, gerade für die Dresdner ein seltsames Empfinden: Verwunderung darüber, daß man in Rom Bauwerke scheinbar dem Verfall überläßt, die in anderen Städten sicher als erste gesichert würden; aber es hat eben unheimlich viel davon in der Stadt.

Einen ersten Preis in der Kategorie B (gemischte Chöre) zu gewinnen, das glaubten nur wenige Dresdner, nachdem sie die anderen sechs Chöre der Gruppe gehört hatten, ließen sich jedoch von den Juroren eines Besseren belehren. Dieses Vergnügen wurde auch noch einem anderen Chor aus Blindenmarkt, Österreich, zuteil; denn



Chorwettbewerb in geschichtsträchtiger Umgebung...

Foto: Unichor

der erste Preis wurde in dieser Gruppe an zwei Chöre vergeben.

Der Preis für die beste Volksliedinterpretation ging jedoch an Dresden. Das Stück „Heiße Katreinerle“ bot den Interpreten neben dem Singen auch die Möglichkeit zu stampfen, schnalzen, klatschen und schnipsen (allerdings gemeinsam), dabei war unübersehbar, daß das den meisten Akteuren auch Spaß bereitet hat.

Im Gegensatz zu anderen Chören ihrer Kategorie haben die Dresdner ihr 20minütiges Programm auswendig gesungen, was ihnen die Gelegenheit eröffnete, sich ganz auf die Dirigentin, Maja Liebmann, zu konzentrieren. Von deren Qualitäten hat sich auch die Jury überzeugt und ihr für besonders her-

ausragende künstlerische Leistung den Sonderpreis für den besten Dirigenten aller teilnehmender Chöre verliehen.

## Goldmedaille und 93 von 100 Punkten

Mit einer Goldmedaille und 93 von 100 erreichbaren Punkten erreichte der Chor in der Gesamtwertung aller 25 Chöre den dritten Rang.

Der Jugendchor „Preobrajnenie“ aus Moskau sowie der Kammerchor der Humboldt Universität Berlin teilten sich den ersten Rang. Mit diesen beiden ganz unterschiedlich gearteten, hervorragenden Chören zusammen im Abschlußkonzert der Preisträger in der Kirche St. Ignazio zu singen, war auch

für den Universitätschor Dresden ein ergreifendes musikalisches Erlebnis.

Anerkennung der Leistung der anderen zeigte sich auch in der interessierten Nachfrage am Notenmaterial unter den Chören. So hat der Chor einige ausgefallene Stücke von anderen Chören gegen eigene Noten ausgetauscht und auf diese Weise neue „gehörte“ Anregungen erfahren, die sicherlich auch in Sachsen in den nächsten Jahren zu hören sein werden.

Der Universitätschor Dresden e. V. wir in seinem aktuellen Programm romantischer Chormusik im Kulturrathaus Dresden am 8. Mai sowie im Rahmen des „Chorsommer 96“ auf der Bastei am 16. Juni zu erleben sein.

Martin Laasch

## Orthopäden gelang der Hattrick

### 3. Hallenfußballmeisterschaft am Universitätsklinikum

Ballspielsportarten haben an der Medizinischen Fakultät einen hohen Stellenwert. Dabei erfreut sich Hallenfußball einer besonderen Beliebtheit.

Doch nicht nur im studentischen Bereich, auch die Mitarbeiter am Universitätsklinikum erbringen in sogenannten Traditionswettkämpfen den Beweis dafür, wie freudvoll und entspannend doch kollektivgelagerte sportliche Aktivitäten sein können.

Bei der dritten Hallenfußballmeisterschaft für Mitarbeiter des Universitätsklinikums bestätigte sich einmal mehr diese Feststellung, obwohl natürlich auch der Kampf um gute Plazierungen bei allen Mannschaften Beachtung fand.

Teilnehmer in diesem Jahr waren wiederum die Sportfreunde der Medizinischen Kliniken, der Klinik und Poliklinik für Kinderheilkunde, der Radiologie, der Orthopädie, der Kinderchirurgie und des Dezernates Technik. Dazu kamen die Anaesthesiologen und der Sicherheitsdienst ITS.

Für die Finalrunde qualifizierten sich Pokalverteidiger Orthopädie, der Sicherheitsdienst ITS, das Dezernat Technik und überraschend die Radiologen, die in dieser Reihenfolge auch die Plätze 1 bis 4 belegten. Damit erreichten die Orthopäden einen Hattrick, gewannen also dreimal hintereinander diese Meisterschaft und bekamen den Wanderpokal endgültig überreicht.

Besondere Wertigkeit für das Turnier hatte die erstmalige Teilnahme der Sportfreunde des Sicherheitsdienstes ITS, die in einem dramatischen Endspiel über Ergebnisstationen 0:2, 5:2, 6:4, 6:7 und 7:7 dem Hallenmeister Orthopädie zwar punktgleich, jedoch durch die schlechtere Tordifferenz unterlegen waren.

Gleichzeitig sei an dieser Stelle dem Sicherheitsdienst ITS im Namen aller teilnehmenden Mannschaften gedankt für eine großzügige Sponsorentätigkeit, die der 3. Hallenfußballmeisterschaft am Universitätsklinikum eine zusätzliche Attraktivität verlieh.

Klaus Jäger  
Turnierleiter



Die Mitglieder der nun schon dreimal erfolgreichen Mannschaft der Klinik und Poliklinik für Orthopädie aus der Medizinischen Fakultät der Technischen Universität Dresden zum Fototermin nach ihrem Sieg.

Foto: Bellmann



Michel Petrucciani - ein noch junger Star unter den Jazz-Musikern. Sechs eigene Alben sind schon erschienen

## Jazz in der Oper: Pianist Michel Petrucciani

Ungezählt sind die Jazz-Musiker, die schon mit ihm gearbeitet haben

Inzwischen längst Tradition: Einmal im Jahr gibt es in der Semperoper Jazz. Am 13. Juni, 21 Uhr tritt der Pianist Michel Petrucciani auf.

Mit vier Jahren forderte er nach einem Fernsehauftritt von Duke Ellington ein Klavier, mit dreizehn gab er sein erstes Konzert, mit sechzehn veröffentlichte er sein erstes Album „Flash“, wurde in Frankreich zum Star und ging mit zwanzig in die USA. Dort angekommen, forderte er den Sa-

xophonisten Charles Lloyd heraus, der sich eigentlich schon zur Ruhe gesetzt hatte, und gemeinsam schufen sie drei Alben. Diese Partnerschaft der beiden Großen des Jazz hält noch bis heute – unvergeßlich war der Auftritt Petruccianis mit dem Tenorsaxophonisten zum Internationalen Jazzfestival Saalfelden 1995. Ungezählt sind die Jazzmusiker, die in den folgenden Jahren mit Michael Petrucciani gearbeitet haben, darunter Lee Konitz,

Charlie Haden, Jack DeJohnette, Joe Henderson, John Scofield und sogar Dizzie Gillespie.

Erst einundzwanzigjährig, war Michel Petrucciani 1986 der erste Jazzmusiker, der einen Exklusivvertrag mit dem legendären Blue-Note-Label erhielt. Sechs eigene Alben mit Auflagen von über 100 000 Stück erschienen während seines dreizehnjährigen USA-Aufenthaltes – im Jazz-Business eine absolute Seltenheit.

Heute ist er erst zweiunddreißig. Man darf gespannt auf Kommendes sein. Einen Vorgeschmack erhält man bei „Willemsens Woche“ im Fernsehen, wo er regelmäßig auftritt.

Karten sind an den Vorverkaufskassen des Besucherdienstes der Sächsischen Staatsoper im Schloß erhältlich. Schüler und Studenten erhalten Ermäßigungen von 50 Prozent und zahlen je nach Platzgruppe von 3 bis 17,50 DM. Annegudrun Heilmann



# Andreas Schubert machte es möglich

## 160 Jahre Personendampfschiffahrt auf der Oberen Elbe

Zu den Kostbarkeiten Dresdens unter besonderem Schutz stehen. Be- gehören auch 8 Dampfschiffe der sondere Raritäten sind die Dampfer Sächsischen Dampfschiffahrtsgesell- schaft, die als Technische Denkmale



Die noch in Betrieb befindliche berühmte Kurbelwelle der „Diesbar“.

Konstruktionsprinzipien Prof. Andreas Schuberts (Technische Bildungsanstalt Dresden) zugrunde. Sie sind unwieder- bringliche Sachzeugen der Technik des 19. Jahrhunderts. Die noch in Betrieb befindliche Kurbelwelle der „Diesbar“ trägt die Inschrift: „Gussstahl – 10 Jahre Garantie Krupp bei Essen 1853“

Als Flaggschiff der Weißen Flotte nahm die „Diesbar“, (Bj. 1926) an der 800-Jahrfeier der Partnerstadt Ham- burg teil. 1996 begeht die Sächsische Dampfschiffahrt ihr 160jähriges Ju- biläum. Das Ereignis wird am 24. Au- gust mit einem bunten Volksfest am Terrassenufer und einer Sternfahrt aller Schiffe gefeiert. Schirmherr dieser Ver- anstaltung ist der Ministerpräsident des Freistaates Sachsen, Kurt Biedenkopf. Gemeinsam mit beiden Salonschiffen „Gräfin Cosel“ und „August der Star- ke“ sowie zwei kleineren Motorschif-



Dresdens berühmter Blick – ohne die atehrwürdigen „Dampfer“ kaum denkbar.

fen und allen Dampfschiffen findet am land-Rhythmen auf einer Riverboat- 1. Mai die traditionelle Schiffsparade Shuffle Schiffe und Teilnehmer in statt. Wenige Tage später setzen Dixi- Schwingungen. **S. Seibt**

## Stellenausschreibungen

### Technische Universität Dresden

#### Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften

An der **Fachrichtung Psychologie** ist ab 01.10.1996 die

#### C4-Professur für Entwicklungspsychologie

zu besetzen. Aufgabe der Professur ist Lehre und Forschung auf dem Gebiet der ontogenetischen Entwicklung des Menschen in allen Lebensabschnitten, einschließlich des Kindes- und Jugendalters sowie des höheren Lebensalters (Gerontopsychologie). Die Professur ist an der Ausbildung von Nebenfachstudenten (z.B. Magister) mitbeteiligt. Die Bewerber/innen müssen die Berufungsvoraussetzungen gemäß § 51 SHG vom 04.08.1993 erfüllen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **03.05.1996** an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, Dekan der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, Herrn Prof. Dr. R. Kühne, 01062 Dresden.**

An der **Fachrichtung Psychologie, Institut für Arbeits-, Organisations- und Sozialpsychologie** sind an der **Professur für Arbeits- und Organisationspsychologie** zum 01.07.1996 folgende Stellen mit 50% der regelm. wöchentl. Arbeitszeit für 30 Monate zu besetzen:

#### befr. wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

**Aufgaben:** Mitarbeit an einem Forschungsprojekt zur psychophysiologischen Beanspruchungsdiagnostik unter besonderer Berücksichtigung von emotionalen Zuständen. **Voraussetzungen:** abgeschlossenes wiss. HS-Studium der Psychologie mit Erfahrungen in Psychophysiologie.

#### befr. wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

**Aufgaben:** Mitarbeit an einem Forschungsprojekt zur softwaretechnischen Integration arbeitsanalytischer Daten mit psychophysiologischen Parametern. **Voraussetzungen:** abgeschlossenes wiss. HS-Studium der Informatik mit Erfahrungen in Programmieretechnik.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **07.05.1996** an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, FR Psychologie, Institut für Arbeits-, Organisations- und Sozialpsychologie, Professur für Arbeits- und Organisationspsychologie, Herrn Prof. Dr. Peter Richter, 01062 Dresden, Auskünfte unter Tel.: (0351) 463 3589.**

An der **Fachrichtung Biologie** ist am **Institut für Genetik** ab **01.07.1996** die Stelle eines/einer

#### befr. wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit für die Dauer von zwei Jahren zu besetzen.

**Aufgaben:** Mitarbeit in Lehre und Forschung. Es besteht die Möglichkeit zur Promotion. **Voraussetzungen:** Abgeschlossenes HS-Studium der Biologie oder Biochemie; praktische Erfahrungen in molekularbiologischen und genetischen Methoden.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **15.05.1996** an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, FR Biologie, Institut für Genetik, Herrn Prof. Dr. G. Rödel, 01062 Dresden.**

#### Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften

Folgende Stelle ist ab sofort zu besetzen:

#### C3-Professur für Polnische Landes- und Kulturstudien

Gesucht werden Damen und Herren, die das Fach in Forschung und Lehre mit dem Schwerpunkt auf der Kulturgeschichte Polens bis zur Gegenwart vertreten und die sich an der Selbstverwaltung der Universität beteiligen. Die Bewerber/innen müssen die Einstellungsvoraussetzungen gemäß § 51 SHG vom 04.08.1993 erfüllen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit tabellarischem Lebenslauf, Darstellung des wiss. Werdeganges, Liste der wiss. Arbeiten, Verzeichnis der Lehrveranstaltungen, beglaubigter Kopie der Urkunde über den erworbenen höchsten akademischen Grad und Lichtbild in **sechsfacher** Ausfertigung bis zum **31.07.1996** an: **TU Dresden, Dekan der Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften, Herrn Prof. Dr. L. Udolph, 01062 Dresden.**

### Fakultät Informatik

Am **Institut für Betriebssysteme, Datenbanken und Rechnernetze** ist an der **Professur für Betriebssysteme** ab sofort die Stelle eines/einer

#### befr. wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

zu besetzen. Die Dauer der Befristung richtet sich nach § 57c HRG.

**Aufgaben:** Mitarbeit am Forschungsprojekt "Dresdner Echtzeitbetriebssystem"; Mitwirkung in der Lehre zu Betriebssystemen und am Aufbau eines Echtzeitbetriebes sowie Beteiligung am Sonderforschungsbereich 358 der Deutschen Forschungsgemeinschaft ("Automatisierter Systementwurf"). Es wird erwartet, daß der Bewerber/die Bewerberin eine Promotion anstrebt.

**Voraussetzungen:** wiss. HS-Abschluß in der Informatik; hervorragende Kenntnisse auf dem Gebiet der Betriebssystem-Konstruktion, insb. in den Bereichen: Einsatz von Mikro-Kernen; Konstruktion von Unix-ähnlichen Systemen.

Frauen sind ausdrücklich aufgefordert, sich zu bewerben. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **07.05.1996** an: **TU Dresden, Fakultät Informatik, Institut für Betriebssysteme, Datenbanken und Rechnernetze, Herrn Prof. Dr. H. Härtig, 01062 Dresden; Auskünfte erhalten Sie unter Tel. (0351) 4575 282.**

Am **Institut für Softwaretechnik II** sind am **Heinz-Nixdorf-Stiftungslehrstuhl für Multimedia-Technik** ab sofort folgende Stellen zu besetzen:

#### befr. wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O Ib)

Die Stelle ist zunächst für die Dauer von 3 Jahren befristet, eine Verlängerung ist möglich.

#### befr. wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Die Dauer der Befristung richtet sich nach § 57c HRG.

**Aufgaben:** Mitarbeit in Lehre und Forschung. Die Möglichkeit zur Habilitation bzw. Promotion ist gegeben.

**Voraussetzungen:** wiss. HS-Abschluß der Informatik oder verwandter Disziplinen; vertiefende Kenntnisse auf einem der folgenden Gebiete: Architektur multimedialer Systeme, Tele- und CSCW-Anwendungen, Authoring Werkzeuge und Application Framework Concepts, Mediendesign und multimediale Benutzeroberflächen. Im Falle der BAT-O Ib Stelle sollten anerkannte Forschungsergebnisse auf einem der o.g. Gebiete vorhanden sein.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Schwerbehinderte werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **10.05.1996** an: **TU Dresden, Fakultät Informatik, Institut für Softwaretechnik II, Heinz-Nixdorf-Stiftungslehrstuhl, Herrn Prof. Dr. K. Meißner, 01062 Dresden.**

### Fakultät Elektrotechnik

Am **Institut für Nachrichtentechnik** ist am **Stiftungslehrstuhl für Mobile Nachrichtensysteme** ab sofort im Rahmen eines Drittmittel-Projekts die Stelle eines/einer

#### befr. wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

zunächst für die Dauer von zwei Jahren zu besetzen.

**Aufgaben:** Entwicklung von Modemarchitekturen für Multisystemengeräte (speziell Kombination GPS und DCS 1800) unter Ausnutzung vorhandener HF-Technologie. Besondere Berücksichtigung der Basisbandverarbeitung und Analyse vorhandener Hardware. Im Rahmen der Beschäftigung besteht die Möglichkeit zur Promotion. **Voraussetzungen:** Hochschulstudium der Elektrotechnik in der Studienrichtung Nachrichtentechnik mit überdurchschnittlichem Abschluß; Fachkenntnisse auf dem Gebiet digitaler Modulationsverfahren und deren Schaltungstechnik; Kenntnisse aus dem Bereich Mobilfunk wünschenswert; Fähigkeit zur Zusammenarbeit in einem größeren Team.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **15.05.1996** an: **TU Dresden, Fakultät Elektrotechnik, Institut für Nachrichtentechnik, Herrn Prof. Dr. G. Fettweis, 01062 Dresden; Auskünfte unter Tel. (0351) 463-3943, Email: fettweis@ifn.et.tu-dresden.de.**

### Fakultät Maschinenwesen

Folgende Stelle ist ab sofort zu besetzen:

#### C2-Dozentur für Umweltschutz

Die Widmung umfaßt die allgemeinen Grundlagen des Umweltschutzes, Umweltpolitik, Umweltschutz, Umweltschutzökonomie, Technik-Ökonomie und Umwelt-Ingenieurtechnik.

Gesucht werden Damen und Herren, die bereit und in der Lage sind, fachübergreifend zu arbeiten. Die Bewerber/innen müssen die Einstellungsvoraussetzungen gemäß § 51 SHG vom 04.08.93 erfüllen.

Die Beschäftigung erfolgt gemäß § 57 SHG in einem befristeten Dienstverhältnis, für die Dauer von 6 Jahren.

Die detaillierte Stellenbeschreibung kann in der Fakultät Maschinenwesen angefordert werden.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit tabellarischem Lebenslauf, wiss. Werdegang, Lichtbild, Liste der wiss. Arbeiten und beglaubigter Kopie der Urkunde über den erworbenen höchsten akademischen Grad bis zum **30.04.1996** an: **TU Dresden, Dekan der Fakultät Maschinenwesen, Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. Hans-Jürgen Hardtke, 01062 Dresden, Tel.: 0351/463 2786, Fax: 0351/463 7735.**

Am **Institut für Textil- und Bekleidungstechnik** ist ab sofort die Stelle eines/einer

#### Facharbeiters/-in für Textiltechnik (MTL-6)

bzw.

#### Textilmaschinenmonteurs/-in (MTL-6)

vorerst befristet für zwei Jahre zu besetzen.

**Aufgaben:** Wartung und Instandhaltung von Textilmaschinen des Versuchsfeldes; Einrichtung von Textilmaschinen, insbesondere Wirk-, Strick- und Webmaschinen; Mitwirkung bei der Vorbereitung und Durchführung von experimentellen Arbeiten, die neben vielseitigem, hochwertigem fachlichen Können besondere Umsicht und Zuverlässigkeit erfordern.

**Voraussetzungen:** entsprechende Ausbildung und mehrjährige Berufserfahrungen als Einrichter in der Textilindustrie oder als Monteur im Textilmaschinenbau. Neben der fachlichen Qualifikation erwarten wir ein hohes Maß an Einsatzbereitschaft, Selbständigkeit und Flexibilität.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **21.05.1996** an: **TU Dresden, Fakultät Maschinenwesen, Institut für Textil- und Bekleidungstechnik, Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. P. Offermann, 01062 Dresden.**

### Fakultät Bauingenieurwesen

Am **Institut für Tragwerke und Baustoffe** ist am **Lehrstuhl für Baustoffe** (Prof. Dr. H. Schorn) ab sofort die Stelle eines/einer

#### befr. wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

vorerst bis zum 31.07.1997 zu besetzen.

**Aufgaben:** Forschungsarbeiten mit eigenverantwortlicher Betreuung moderner meßtechnischer Geräte am Lehrstuhl für Baustoffe; Mitwirkung bei der Meßdatengewinnung und -verarbeitung sowie bei der konstruktiven und baustofflichen Bearbeitung bautechnischer Problemstellungen im Bereich denkmalgeschützter Tragwerke. Gelegenheit zur Promotion ist gegeben. **Voraussetzungen:** ein mit gutem Erfolg abgeschl. HS-Studium als Bauingenieur.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **17.05.1996** an: **TU Dresden, Fakultät Bauingenieurwesen, Institut für Tragwerke und Baustoffe, Lehrstuhl für Baustoffe, Herrn Prof. Dr. H. Schorn, 01062 Dresden.**

### Fakultät Verkehrswissenschaften

Am **Institut für Wirtschaft und Verkehr** ist an der **Professur für BWL, insbesondere Verkehrsbetriebslehre und Logistik** ab sofort die Stelle eines/einer

#### befr. wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

für die Dauer von drei Jahren zu besetzen.

**Aufgaben:** Wissenschaftliches Arbeiten in den Bereichen Verkehr und Logistik unter Anleitung; Vermittlung von Fachwissen der oben genannten Gebiete sowie der Methoden wissenschaftlichen Arbeitens an Studenten im Grund- und Hauptstudium; Die Bereitschaft zu weiterer wissenschaftlicher Qualifizierung (Promotion) wird vorausgesetzt.

**Voraussetzungen:** abgeschlossenes Hochschulstudium in einem wirtschaftswissenschaftlichen oder ingenieurwissenschaftlichen Studiengang; Kenntnisse im Bereich der betriebswirtschaftlichen Logistik; Erfahrungen bei der Nutzung von PC-Software; Aufgrund der internationalen Forschungsrichtung sind englische Sprachkenntnisse notwendig.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **07.05.1996** an: **TU Dresden, Fakultät Verkehrswissenschaften, Institut für Wirtschaft und Verkehr, Vertretung der Professur für BWL, insbesondere Verkehrsbetriebslehre und Logistik, Herrn Dr. Sebastian Kummer, 01062 Dresden.**

**Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften**

An der **Fachrichtung Wasserwesen**, ist am **Institut für Siedlungs- und Industriewasserwirtschaft** ab **01.04.1997** die

**C4-Professur für Siedlungswasserwirtschaft**

zu besetzen.  
Der/Die Stelleninhaber/in soll das Fachgebiet der Siedlungswasserwirtschaft in Forschung und Lehre umfassend vertreten. Die Lehraufgaben konzentrieren sich auf die Ausbildung der Studenten des Studienganges Wasserwirtschaft im Rahmen von Grundlagen- und Vertiefungsvorlesungen. Vorausgesetzt wird zudem die Mitwirkung in den Studienrichtungen Hydrobiologie und Hydrochemie sowie in anderen Studiengängen. Kenntnisse im Wasserbau sind erwünscht. Auf der Grundlage einer engen Koordinierung mit den Fachprofessoren/Dozenten für Wasserversorgung, Abwasserbehandlung und Industriewasserwirtschaft des Institutes obliegt ihm die Leitung und Profilierung der Ausbildung in der Studienrichtung Siedlungs- und Industriewasserwirtschaft.  
Vorausgesetzt werden fundierte wiss. Kenntnisse auf dem Gesamtgebiet der Siedlungs- und Industriewasserwirtschaft sowie herausgehobene, nationale und internationale Leistungen auf einem Teilgebiet. Darüber hinaus werden langjährige ingenieurtechnische-/bautechnisch untersetzte Erfahrungen bei der Planung und beim Betrieb siedlungs- und industriewasserwirtschaftl. Anlagen erwartet. Gewünscht wird die Mitwirkung in internationalen und nationalen Fachgremien. Gesucht werden anerkannte Fachleute, die bereit und in der Lage sind, interdisziplinär zu arbeiten sowie die für die Fachrichtung Wasserwesen typische Integration von Ingenieur- und Naturwissenschaften zu fördern.  
Die Bewerber/innen müssen die Berufungsvoraussetzungen gemäß § 51 SHG vom 04.08.1993 erfüllen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **31.05.1996** an: **TU Dresden, Dekan der Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften, Herrn Prof.Dr. Gerd H. Schmitz, PF 10, 01735 Tharandt.**

An der **Fachrichtung Forstwissenschaften** ist am **Institut für Bodenkunde und Standortslehre** ab sofort die Stelle eines/einer

**Chemisch-technischen Assistenten/-in (BAT-O Vlb)**

befristet bis zum 28.02.1999 zu besetzen.

**Aufgaben:** Bodenprobenahmen und Versuchsflächenbetreuung, Bodenaufbereitung, Stickstoffanalytik der Bodenfest- und -lösungsphase, EDV-Aufbereitung der Daten, Mitarbeit bei der Projektverwaltung.  
**Voraussetzungen:** entsprechender Berufsabschluss sowie Erfahrungen in instrumenteller Analytik, EDV-Kenntnisse.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **07.05.1996** an: **TU Dresden, Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften, Institut für Bodenkunde und Standortslehre, Herrn Prof.Dr.habil. F. Makeshin, PF 10, 01735 Tharandt.**

**Medizinische Fakultät**

**043/96**

Im **Pflegedienstdirektorat** ist ab **01.09.1996** die Stelle eines / einer

**Pflegedienstleiters /-in für die Klinik für Anästhesie und Intensivtherapie (BAT-O Kr IX)**

zu besetzen.

**Voraussetzungen:** Krankenpflegeexamen; Staatliche Berufserlaubnis; Abschluß als Fachschwester für Anästhesie und Intensivmedizin; Kommunikationsfähigkeit sowie die Fähigkeit zur Vermittlung beruflichen Könnens.

**Zielsetzung der Stelle:** Wir erwarten eine abgeschlossene Ausbildung als Pflegedienstleiter/-in bzw. die Bereitschaft zur Qualifikation sowie Leitungserfahrung als Stationsleitung. Zur Wahrnehmung dieser Aufgabe sollten Sie über hohe Einsatzbereitschaft, persönliche Stabilität, sicheres Auftreten und Durchsetzungsvermögen verfügen. Weiterhin erwarten wir Urteilsvermögen und Überzeugungskraft und das notwendige Einfühlungsvermögen, pädagogisches Geschick sowie die Fähigkeit, motivierend zu wirken. Sie sollten außerdem Organisations-talent aufweisen und Bereitschaft zur ständigen und umfassenden eigenen Fortbildung zeigen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **30.06.1996** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Pflegedienstdirektion, Frau Helaß, Telefon 458 3362, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

**044/96**

Im **Institut für Sport- und Rehabilitationsmedizin** ist ab **sofort** die Stelle einer

**Sprechstundenschwester/Arzthelferin (BAT-O VIII)**

zu besetzen.

**Aufgaben:** Patientenaufnahme und -verwaltung; Vor- und Nachbereitung der Sprechstunde, Blutentnahme, EKG, organisatorische und Verwaltungsaufgaben.

**Voraussetzungen:** Abgeschlossene Berufsausbildung; Kenntnisse im Schreibmaschinenschreiben sowie im Umgang mit dem PC, Organisationstalent.

Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **07.05.1996** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Institut für Sport- und Rehabilitationsmedizin, kommissarischer Direktor Herr Prof. Dr. Dr. W. Kirch, Gerichtsstraße 5, 01069 Dresden.**

**045/96**

Im **Institut für Medizinische Informatik und Biometrie** ist ab **01.07.1996** die Stelle eines / einer

**Wissenschaftlichen Mitarbeiters (-in) / Informatiker (-in) (BAT-O IIa)**

befristet für 27 Monate zu besetzen.

**Aufgaben:** Arbeitsteilige objektorientierte Entwicklung medizinischer Dokumentationssysteme, Konzeption und Implementation von Werkzeugen zur Abbildung medizinischer Entscheidungsbäume, Integration von Wissensbasen in Dokumentationssysteme.

**Voraussetzungen:** Abgeschlossenes Hochschulstudium in einem mathematisch-naturwissenschaftlichen Fach, in Medizinischer Informatik oder Informatik; Kenntnisse auf den Gebieten Medizinische Informatik und wissensbasierter Systeme sowie Erfahrungen im Netzwerkmanagement. Erwartet werden ein sicherer Umgang mit objektorientierten Programmiersprachen (möglichst Delphi und Smalltalk), Datenbanken sowie den Betriebssystemen DOS, Windows und Unix.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **07.05.1996** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Institut für Medizinische Informatik und Biometrie, Direktor Herr Prof. Dr. med. Kunath, Telefon 458 3241, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

**046/96**

In der **Klinik und Poliklinik für Anaesthesiologie und Intensivtherapie** ist ab **01.08.1996** die Stelle eines / einer

**Wissenschaftlichen Mitarbeiters (-in) / Arzt(Ärztin) in Weiterbildung (BAT-O IIa)**

befristet für ein Jahr zu besetzen. (Krankenersatz)

**Aufgaben:** Anaesthesiologie und Intensivtherapie; Teilnahme am Bereitschaftsdienst, NAW, RTH.

**Voraussetzungen:** Approbation.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **07.05.1996** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Klinik und Poliklinik für Anaesthesiologie und Intensivtherapie, Direktor Herr Prof. Dr. med. Albrecht, Telefon 458 2785, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

**047/96**

Im **Institut für Virologie** ist ab **sofort** die Stelle eines / einer

**Medizinisch-technischen Laborassistenten/-in (BAT-O Vlb / Vc)**

vorerst befristet für ca. 4 Monate zu besetzen. Teilzeitbeschäftigung mit 5 %.

**Aufgaben:** Der Einsatz erfolgt in der konventionellen und modernen Virusdiagnostik (Zellkulturvirologie; Serologische Untersuchungsverfahren wie Immunofluoreszenz, ELISA, Immunoblot). Zur Erfüllung dieser Aufgaben gehört auch die Erfassung der Laboranforderungen und der Arbeitsergebnisse im Computer.

**Voraussetzungen:** Abschluß MTA; Vorkenntnisse in der modernen Virusdiagnostik sowie der elektronischen Datenerfassung sind erwünscht.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **07.05.1996** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Institut für Virologie, Herr OA Dr. Dr. Muschner, Telefon 4415815, Gerichtsstraße 5, 01069 Dresden.**

**048/96**

Im **Institut für Medizinische Mikrobiologie und Hygiene** ist ab **01.06.1996** die Stelle eines / einer

**Medizinisch-technischen Assistenten/-in (BAT-O Vc)**

zu besetzen.

**Aufgaben:** Vorbereitung von diagnostischen Präparaten und Nährmedizin zur Kultivierung und Differenzierung verschiedener Bakterienarten; Morphologische, kulturelle und serologische Diagnostik humanmedizinisch bedeutsamer bakterieller Krankheitserreger; Erstellung von Antibiogrammen; Durchführung serologischer Untersuchungen (Enterobakterien-Serologie); entsprechend den Erfordernissen Teilnahme an Spät-, Wochenend- und Bereitschaftsdiensten.

**Voraussetzungen:** Abgeschlossene Ausbildung als Medizinisch-technische/r Assistent/in.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **07.05.1996** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Institut für Medizinische Mikrobiologie und Hygiene, Leiter der Abteilung Medizinische Mikrobiologie, Herr Prof. Dr. med. E. Jacobs, Telefon 4579 350, Dürerstraße 24, 01307 Dresden.**

**049/96**

Im **Institut und Poliklinik für Radiologische Diagnostik** ist ab **sofort** die Stelle eines / einer

**Medizinisch-technischen Radiologieassistenten/-in (BAT-O Vc)**

zu besetzen.

**Aufgaben:** Konventionelle Röntgendiagnostik vorwiegend in der Unfallchirurgie, OP-Saal und Intensivstation; Computertomographie; Anmelde- und Archivarbeiten.

**Voraussetzungen:** Abschluß als MTRA; Computerkenntnisse; selbständiges Arbeiten; Teilnahme am Dreischichtsystem.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **07.05.1996** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Institut und Poliklinik für Radiologische Diagnostik, Direktor Herr Prof. Dr. Köhler, Telefon 458 2259, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

**050/96**

Zum nächstmöglichen Zeitpunkt suchen wir eine/n

**Dezernentin/Dezernenten Planung und Controlling.**

Das Aufgabengebiet umfaßt die Leitung und Organisation der Sachgebiete

- Planung, Budgetierung, Statistik, Kosten- und Leistungsrechnung
- Bau- und Raumbelagungsplanung
- Allgemeine Verwaltung und Organisation und
- Controlling und Personalbedarfsrechnung.

Besondere Aufgabenschwerpunkte liegen in der selbständigen Vorbereitung und Mitwirkung bei den Budgetverhandlungen, der Erstellung des Wirtschaftsplanes und im weiteren Ausbau des internen Berichtswesens und der Kosten- und Leistungsrechnung.

Erwartet werden Kenntnisse der einschlägigen Krankenhausgesetze, Belastbarkeit, selbständiges Arbeiten, Führungserfahrung, berufliche Erfahrungen im Finanzwesen / Controlling und ein abgeschlossenes Hochschulstudium mit betriebswirtschaftlichem Schwerpunkt.

**Die Vergütung erfolgt, sofern die persönlichen Voraussetzungen gegeben sind, nach BAT-O Ia.**

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **07.05.1996** an das **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus der Technischen Universität Dresden, den Verwaltungsdirektor Herrn Dr. Blattmann, persönlich, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden, der Ihnen für Rückfragen unter der Telefonnummer 458 2462 gerne zur Verfügung steht.**

**051/96**

Im **Dezernat Finanzen** ist ab **sofort** die Stelle eines / einer

**Verantwortlichen für die Hauptkasse (BAT-O Vb)**

vorerst befristet für ein Jahr zu besetzen.

**Aufgaben:** Verwaltung der Hauptkasse; Bearbeitung aller baren Zahlungsvorgänge einschließlich ausländischer Währungen; Verantwortlich für die Einhaltung des Kassenlimits; Führung des Kassenbuchs und des täglichen Bestandsnachweises; Errechnung der Geldeinnahmen und -ausgaben gegenüber der Geschäftsbuchhaltung unter Beachtung der Erfordernisse der kaufmännischen doppelten Buchführung.

**Voraussetzungen:** Abgeschlossene Berufsausbildung; mehrjährige Praxis im Kassenwesen; Kenntnisse auf dem Gebiet der kaufmännischen doppelten Buchführung; flexible Einsatzbereitschaft.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **07.05.1996** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Dezernent Finanzen, Herrn Ludewig, Telefon 458 2036, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

**052/96**

In der **Ambulanz für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde** ist ab sofort die Stelle einer

**Chefsekretärin (BAT-O Vlb)**

zu besetzen.

**Aufgaben:** Führung des gesamten Schriftverkehrs, einschließlich Gutachten und wissenschaftliche Arbeiten sowie Führung der Patientendokumentation.

**Voraussetzungen:** Abschluß als Sekretärin; Computerkenntnisse; Zuverlässigkeit und Engagement bei der Erledigung aller Arbeiten; Erfahrungen im medizinischen Arbeitsgebiet sind erwünscht.

Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **15.05.1996** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Ambulanz für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde, Direktor Herrn Prof. Dr. med. L. Keßler, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

**053/96**

In der **Ambulanz für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde** ist ab **sofort** die Stelle einer

**Arzthelferin/Audiometriassistentin (BAT-O VIII)**

zu besetzen. Teilzeitbeschäftigung mit 20 Stunden pro Woche.

**Aufgaben:** Unterstützung bei der Behandlung von HNO-Patienten einschließlich der notwendigen Dokumentation. Durchführung aller gängigen audiologischen Untersuchungsverfahren einschließlich der üblichen Vestibularisdiagnostik.

**Voraussetzungen:** Anerkennung als Arzthelferin und/oder Audiometriassistentin. Bereitschaft zur Weiterbildung sowie Engagement und Zuverlässigkeit bei der Erledigung aller Arbeiten.

Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **15.05.1996** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Ambulanz für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde, Direktor Herrn Prof. Dr. med. L. Keßler, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

**054/96**

Im **Dezernat Materialwirtschaft / Wirtschaftsbetriebe** ist ab **sofort** die Stelle eines / einer

**Einkäufers (-in) Medizintechnik/Investitionen (BAT-O Vc)**

zu besetzen.

**Aufgaben:** Selbständige Analyse der Markt- und Preissituation; Erarbeitung von Verhandlungsgrundlagen und Umsetzung dieser Erkenntnisse im konkreten Verhandlungsgespräch; selbständige Erstellung von Vertrags- und Ausschreibungsunterlagen; selbständige Erstellung von Liefer- und Leistungsverträgen unter Anwendung der VOL/A/B; Erfassen der Bestell- und Lieferdaten mittels PC und Anwendung der rechenstechnischen Arbeitsmittel für die Disposition und die Kontrolle der Einkaufs- und Bestellprozesse; Termin- und Lieferkontrolle; Mahnwesen; Lieferschein- und Rechnungskontrolle; Mitwirkung bei jährlichen Inventuren zum Lagerbestand im Zentrallager.

**Voraussetzungen:** Abschluß Bürokaufmann/-frau; Kenntnisse der gesetzlichen Grundlagen und Verordnungen (VOL, BGB, HGB usw.); anwendungsbereite PC-Kenntnisse; Beherrschung aller Mittel zur Abwicklung von Geschäftsvorgängen; sicheres und kooperatives Auftreten gegenüber den künftigen Nutzern in der Einrichtung; Verhandlungsgeschick beim Umgang mit Bietern u. a.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **07.05.1996** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Dezernat Materialwirtschaft/Wirtschaftsbetriebe, Dezernent Herr Heymann, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden. Eventuelle Rückfragen richten Sie bitte an Herrn Syrbe, Telefon 458 2185. Eine telefonische Terminabsprache ist empfehlenswert.**

**Hochschule für Technik und Wirtschaft Zwickau (FH)**

Im **Fachbereich Maschinenbau u. Kfz-Technik** ist zum frühestmöglichen Zeitpunkt die

**C3 - Professur Verkehrssystemtechnik**  
Kenn-Nr.: Zw MB 28

zu besetzen.

Zu vertreten sind die Gebiete Logistik des Personen- und Güternahverkehrs einschließlich der Transport-, Umschlags- und Lagertechnik sowie der Verkehrstechnik und dazu gehörige Praktika. Die genannten Fachgebiete sind in Lehre und Forschung zu vertreten. Darüber hinaus wird die Mitarbeit bei der Vermittlung allgemeiner Grundlagenfächer erwartet.

Die Bewerber/innen müssen die Einstellungs-voraussetzungen gemäß § 51 des Sächsischen Hochschulgesetzes vom 04.08.1993 erfüllen, insbesondere Promotion und in der Regel eine fünfjährige Berufspraxis auf dem Berufsgebiet, von der mindestens drei Jahre außerhalb des Hochschulbereiches absolviert wurden. Die HTW Zwickau (FH) fordert qualifizierte Wissenschaftlerinnen ausdrücklich auf, sich zu bewerben, um den Anteil von Frauen in Lehre und Forschung zu erhöhen. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt.

Telefonische Auskünfte können im Dezernat Personalangelegenheiten unter

Ruf-Nr. **0375/536 1170** bzw. im Fachbereich Maschinenbau u. Kfz-Technik unter Ruf-Nr. **0375/536 1700** sowie über <http://www.th-zwickau.de/> eingeholt werden.

Die detaillierte Beschreibung dieser Stelle kann in der Zentralen Universitätsverwaltung der Technischen Universität Dresden, Dezernat Zentrale Angelegenheiten, Sachgebiet Organisation, Rektorat Zi. 137 eingesehen werden.

Bewerbungen mit Lichtbild, tabellarischem Lebenslauf, Darstellung der wissenschaftlichen Entwicklung, Veröffentlichungen, Liste der Lehrveranstaltungen und die beglaubigten Kopien von Diplom- und Promotionszeugnissen und ggf. der Habilitationsurkunde sind unter Angabe der Kenn-Nr. bis zum **30. 04.1996** zu richten an die HTW Zwickau (FH), Rektorat, Dr.-Friedrichs-Ring 2a, **08056 Zwickau**.

Kino

# „Rock zum 5.“: Nostalgie-Spektakel als Highlight

5. Dresdner Studententage vom 25. April bis zum 11. Mai 1996 / 28 Veranstaltungen in 17 Tagen

## „Dead Man“ im NICKELODEON

**Freitag, 26. April bis Mittwoch, 1. Mai, 19.30 Uhr:** „Dead Man“, USA '95, R.: Jim Jarmusch. Einer der größten Filme aller Zeiten mit einem live eingespielten Soundtrack vom junggebliebenen Altrocker Neil Young. Eine Story nach dem Hans-im-Glück-Prinzip – nur hatte die Hauptfigur des Films, William Blake, von Anfang an nie einen Goldklumpen in der Hand. „Dead Man“ ist ein Film über die Verdretheit der Welt: Der einzige Mensch, der von Anfang an keine Chance hat, (s)ein Leben zu leben, ist eigentlich von vornherein tot – und schließlich der einzige, der unendlich weiterlebt, im Nirvana. Der Wilde ist der einzige wirklich Gebildete, Tod ist Leben und Leben Tod. Ein Film in beeindruckenden Schwarzweiß-Bildern und mit einem herausragenden Johnny Depp!

**22 Uhr:** „Tatjana“, OF m. U., Finnland '94, R.: Ari Kaurismäki. Finnischer Kultregisseur für Cineasten. Wer heute vom europäischen Kino spricht, kommt an Kaurismäki nicht vorbei.

## Bölkstoff im Kino im Kasten

**Donnerstag, 25. April:**  
**Die Lorient-Nacht!**  
20 Uhr: Ödipussi  
22 Uhr: Pappa ante portas - wo Lorient zuschlägt, bleibt kein Auge trocken...

**Freitag, 26. April:**  
**Bölkstoff-Party**  
– zu jeder Karte gibts 'nen Bölkstoff gratis!  
20 Uhr: „Der kleine Punker“  
22 Uhr: „Werner Beinhart“

**Sonnabend, 27. April:**  
**Otto-Nacht**  
20 Uhr: Otto-Der Film  
22 Uhr: Otto-Der Neue Film - warum bin ich so fröhlich, so fröhlich, so fröhlich?  
Eintritt: 4,- / 6,- DM

## „Haus auf der Grenze“ eröffnet

Galerie, Leseraum, Kleinkunstbühne in einem: In Klotzsche wurde das „Haus auf der Grenze“ (Goethestraße 23a) mit einer Ausstellung der polnischen Malerin Ewa Lesser (Lodz) und einer Lesung der Polen-Texte von Olaf Eybe eröffnet. Der Veranstaltungsraum faßt rund 50 Leute – ideal für die „kleine Form“. Zum Ensemble gehört auch eine kleine Küche. Die Räume können gegen eine geringe Gebühr genutzt werden; die Galerie steht für Ausstellungen zur Verfügung.

Im „Haus auf der Grenze“ steht ein komplett eingerichtetes Apartment (Wohn-Schlafzimmer, Küche, Dusche/WC) zur Verfügung. Kurzzeitgäste sind herzlich willkommen.

Grohmann

Die fünften Dresdner Studententage stehen vor der Tür. Zahlreiche Studentenklubs präsentieren sich mit Aktionen und Veranstaltungen – 28 in 17 Tagen! Als Höhepunkt ist das Rockkonzert „Rock zum 5.“ geplant, das mit einer Reihe früher bedeutender DDR-Bands am 27. April (19.30 Uhr) in der Messehalle 5 am Straßburger Platz stattfinden wird. Natürlich auch mit der Dresdner Kultband TSO!!

**Programm (Auszüge):**  
**Donnerstag, 25. April, 10.30 bis 14 Uhr:** Foyer/ Freifläche Mensa Bergstraße  
INFOTREFF mit ca. 35 Infoständen, z.B. STURA, STAV, Akademisches Auslandsamt, künstlerischen Gruppen, Studentenclubs, Unisportzentrum, kulturellen Einrichtungen Dresdens, Krankenkassen...

**Freitag, 26. April, 21 Uhr:** Mensa Bergstraße  
Multikulturelle Studentenfeier des Club World mit Livemusik, Diskothek, Theater, Tanzshow, und internationaler Küche - Let's have a party!  
**Sonnabend, 27. April, 19.30 Uhr** (Einlaß 19 Uhr):  
Messehalle 5, Straßburger Platz, ROCK ZUM 5.

Die Bands Elektra, Karat und City geben sich die Ehre...

Eintritt: 17,- / 22,- DM Vorverkauf 22,- / 27,- DM (Abendkasse)  
Gemeinschaftsveranstaltung mit Club Mensa

**Sonntag, 28. April, 17 Uhr:**  
Dreikönigskirche, Gastspiel des Orchestre Universitaire de Strasbourg  
Francois Boeildieu - Ouvertüre zur Oper „Der Kalif von Bagdad“, Edvard Grieg, Norwegische Tänze, op. 35  
Peter Tschaikowski - Walzer und Elegie, aus der Serenade für Streicher C-Dur, op. 48, Georges Bizet - „L'Arlesienne“ Suiten I und II für Orchester  
Für Freunde klassischer Musik ein Muß.

**Mittwoch, 1. Mai, 10 bis 22 Uhr: 21 Uhr,** Güntzclub:  
Multiple Noise-Reihe  
Konzert mit „Härter bis Wolkgig“ - Fa-



ELECTRA – Dresdens ehemalige Vorzeigeband will es wieder wissen! Auch am 27. April in der Messehalle 5.

xenkombinat Köln, die zeitgemäße Verbindung von Satire und Musik...“  
Aus „Heiter bis Wolkgig“ wurde „Härter bis Wolkgig“, denn: „Die Zeiten werden dümmen, wir werden aggressiver“.

**Donnerstag, 2. Mai, 21 Uhr:** TUSCULUM  
Hajo & Lygia, Die brasilianische Sängerin und Pianistin Lygia Campos und der europäische Jazzgeiger Hajo Hoffmann offenbaren eine Liebeserklärung an die Weltmusik.

Den Zuschauer erwartet ein einzigartiger musikalischer Dialog zwischen brasilianischer Stimme und jazziger Violine, Lateinamerika und Europa, Hingabe und Leidenschaft, Musikern und Publikum.

**21 Uhr,** Club Aquarium  
„Ernst S“ - a capella und Klamauk  
Drei Tenöre und ein Pianospielder auf der Jagd nach dem Grinsen  
**Sonnabend, 4. Mai, 14 bis 17 Uhr,**

Hauptstraße Dresden, Straßenfest  
Tanzbühne am Goldenen Reiter mit Programmen des TU-Folkloretanzensembles „Thea Maass“, des Kinder- und Jugendtanzstudios der TU und anderer Gruppen.  
Musik mit den Swingin' Bluebirds und der TU-Big-Band  
Für Kinder: Hüpfburg, Kinderschminken und viele Überraschungen durch das Spielmobil.

**20 Uhr,** TUSCULUM  
Bal de Folk, Folktautanz mit Quickborn und...; Workshop Schwedische Tänze mit Andreas Tunger

**Montag, 6. Mai, 20 Uhr,** KNM  
„Subway to Sally“ – Wundersame Geschichten in mittelalterlicher Lyrik verpackt-

Hier stehen sich die klassische Metal-Band mit meterhohen Marshal-Türmen, E-Gitarren, Bass und Schlagzeug und Geigen, Dudelsack, akustische Gi-

taren, Schalmeien und Flöten gegenüber. Eben diesen Gegensätzen und ihrem Kräften messen entspringt der eigene Sound und die Magie der Band.

**Dienstag, 7. Mai, 19 Uhr,** Club Dürerstraße (CD), Maifest  
Theatergruppe „Spielbrett“ mit „Es war die Lerche“ v. E. Kishon, Irish Folk und anderes mit „Taye“, der Film „Der Baulöwe“ mit Rolf Herricht, dazu viel Bier und Gegrilltes...

**Mittwoch, 8.05., 20 Uhr,** Kulturrathaus  
Konzert des Universitätschors  
Chorsätze der Romantik  
„Es geht ein dunkles Wolk herein“  
Lieder von Dvorak, Brahms, Mendelssohn, Rheinberger, Hauptmann, Liszt, Debussy...

**Freitag, 10., Sonnabend, 11. Mai, 20 Uhr** Klub Neue Mensa  
DIXIELAND  
u.a. mit: Imtall Jazz Band, Hotspurs, Swing Connection, Hot & Blue...

## Treffpunkt Klub, Kino und Theater

### Club Bärenzwinger

**Montag, 29. April, 21 Uhr:**  
cb-Film: „Der Himmel über Berlin“, BRD '93, R.: Wenders

**Dienstag, 30. April, 21 Uhr:**  
Tanz in den Mai: Engerling & DJ Martin; wirklich die Rotz-Blues-Rockband aus dem dreckigen Ostberlin, eine Kultband, die schon eine Reihe von Jahren auf dem Buckel hat.

**Mittwoch, 1. Mai, 10 Uhr:**  
Frühschoppen: Engerling  
**Donnerstag, 2. Mai, 21 Uhr:**  
Irish Folk: The Sands Family (GB)

**Montag, 6. Mai, 21 Uhr:**  
cb-Film: „Karniggels“, BRD '90, R.: Buck

### Klub Neue Mensa

s. o. – Studententage

### Club Mensa

**Dienstag, 30. April, 20 Uhr:**  
Kabarettabend „Dresdner Hofnarren“

### ESG

**Dienstag, 23. April, 20 Uhr:**  
Vortrag: „Fundamentalismus – alles klar?“, Studentenfarrer Stephan Fritze, Dresden

**Dienstag, 30. April, 20 Uhr:**  
Vortrag: „Menschen vollenden die Schöpfung“ – Gentechnik und ihre Folgen. Dipl.-Chem. Joachim Krause, Schönberg

### Englischer Videoclub

**Montag, 29. April, 20.15 Uhr:**  
„Mo' better Blues“, R.: Spike Lee

### die bühne – das kleine theater der tu

**Donnerstag, 25. April, 20 Uhr, Freitag, 26. April, 21 Uhr:**  
„Nach Jerusalem“, Tankred Dorst  
**Sonnabend, 27. April, 21 Uhr, Sonntag, 28. April, 20 Uhr:**  
„Ein Blick von der Brücke“, A. Miller

### Scheune

**Freitag, 3. Mai, 21 Uhr:**  
Jüdische Lebensweisen – jüdische Kultur: „The Klezmatics“, USA. Der Höhepunkt der Veranstaltungsreihe von Scheune, HATI KVA und Interessenverband Filmkommunikation ist zweifellos dieses Konzert. Die Klezmatics, die nicht zum ersten Mal in der Scheune gastieren, sind sicherlich die weltweit wichtigste Band unter denen, die fulminant gespielte Klezmermusik mit experimentellem Rock und furiosen Jazz verbinden.

**Sonnabend, 4. Mai, 21 Uhr:**  
„Pothead“, amerikanisch-deutsches Trio aus Berlin  
Support: Reptile Bile (Salzwedel)  
**Sonntag, 5. Mai, 21 Uhr:**  
Klein-Kult-Autor Jens-Uwe Sommer-schuh liest aus seinem Romandebüt „Carcassonne“

### Jazzclub „Tonne“

**Dienstag, 23. April, 21 Uhr:**



Daniel Guggenheim

Daniel Guggenheim Group (CH/USA)  
Feinstes Saxophon mit guter Rhythmusgruppe.

**Freitag, 26. April, 21 Uhr:**  
Kol Simcha – Klezmer Jazz (CH).  
Zwei musikalische Strömungen begeg-



Kol Simcha

nen sich, die beide auf Improvisation bauen: Klezmer Revival und Jazz.

**ab 1 Uhr:** Semba Two (INT)  
**Dienstag, 30. April, 21 Uhr:**  
Bobby Previte and „Weather Clear Track Fast“ (USA)

### Schloß Nickern

**Freitag, 26. April, 21 Uhr:**  
Night Flight: „Köstritzer Jazzband“  
**Sonnabend, 27. April, 21 Uhr:**  
„Rain Drops on Roses“ (Color Woman), A-Capella Gesänge

Dienstag – Studententheater im TJG und Kleinen Haus, Eintritt 7 DM

### Theater Junge Generation

**Dienstag, 23. April, 19 Uhr:**  
„Die Räuber“, Friedrich Schiller  
**Freitag, 26. April, 20.15 Uhr:**  
\*Länderabend: Japan  
**Dienstag, 30. April, 19 Uhr:**  
\*„Die Schleuder“, Nikolaj Koljada  
\*–Spielstätte: Theater auf der Treppe

### Keines Haus

**Dienstag, 23. April, 19.30 Uhr:**  
„Außer Kontrolle“, Ray Cooney  
**22 Uhr:** Zum ersten Mal – Live Music in der Theaterkneipe mit der Band Joe & Co.; Eintritt frei – open end  
**Dienstag, 30. Mai, 19.30 Uhr:**  
Scacco Pazzo, Vittorio Franceschi

## Impressum

Herausgeber des „Universitätsjournals“: Der Rektor der Technischen Universität Dresden.  
Redaktion: Mommsenstraße 13, 01062 Dresden, Tel. 03 51/4 63 51 91 und 03 51/4 63 28 82. Fax: 03 51/4 63 71 65. V. i. S. d. P.: Mathias Bäumel.  
Redaktion in der Medizinischen Fakultät, Fetscherstraße 74, Tel./Fax: 0351/4 58 34 68.  
Anzeigenverwaltung: Sächsische Presseagentur Dr. Siegfried Seibt, Dammweg 6, 01097 Dresden, Tel./Fax: 03 51/5 02 26 73.  
Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Unsere Autoren stellen dem DUJ ihre Beiträge honorarfrei zur Verfügung. Die Redaktion bittet alle Korrespondenten, nach Möglichkeit ihre Beiträge auf Diskette im WordPerfect-Format einzureichen. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet.  
Redaktionsschluss: 12. April 1996  
Satz: Redaktion, Stellenausschreibungen: IMAGIC, Publigraphische Systeme, Dresden  
Druck: Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH, Töpferstraße 35, 02625 Bautzen.